Nummer 126. **Freitag, den 31. Mai 1895.** **68. Jahrgang.**

Abonnementspreis
vierteljährl. mit „Illustrirtes Sonntagsblatt" u. „Blätter für Unterhaltung und Belehrung" bei den Austrägern 1,40 Mk., in den Ausgabestellen 1,20 Mk. beim Postbezug 1,50 Mk., mit Landbriefträger-Bestellgeld 1,95 Mk.
Die einzelne Nr. wird mit 10 Pfg. berechnet.
Die Expedition ist an den Wochentagen von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends ununterbrochen geöffnet.
Sprechstunden der Redaction 11—1 Uhr Mittags.

Insertions-Gebühr
für die 5 gespaltene Corpuszeile oder deren Raum 15 Pfg., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pfg.
Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung nach Vereinbarung. Complizirter Satz wird entsprechend höher berechnet
Notizen und Reclamen außerhalb des Inseratentheils 30 Pfg.
Sämmtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen.
Beilagen nach Uebereinkunft.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt und Anzeiger für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)

Amtliche Bekanntmachungen.

Den Gemeindevorständen werden in Kürze die von der Königlichen Regierung, Abtheilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten hierselbst, festgestellten **Hebelisten** der für die **Fortschreibung** der **Eigenthumsveränderungen** in den Grund- und Gebäudesteuerbüchern für 1895/96 zur Staatskasse zu entrichtenden Gebühren durch die Boten resp. Post zugehen. Die betreffenden Gemeindevorstände beauftrage ich, die Hebelisten den Ortserhebern zur weiteren Veranlassung nach Maßgabe der auf der Rückseite befindlichen Anweisung zuzustellen. [2060

Merseburg, den 29. Mai 1895. **Der Königliche Landrath.** Weidlich.

Die Gutsvorstände des Kreises werden hierdurch aufgefordert, die etwa in ihren Händen befindlichen Staatssteuerrollen pro 1895/96 schleunigst an die Ortssteuererheber der Gemeindebezirke abzuliefern. Die Letzteren veranlasse ich auf Grund der erwähnten Staatssteuerrollen die auf den Gutsbezirk fallenden Beträge an **Einkommen- und Ergänzungssteuer** mit zu erheben und die Abführung derselben **gleichzeitig** mit der im Gemeindebezirk erhobenen Steuer an die Kreiskasse Merseburg vorzunehmen. [2063

Merseburg, den 29. Mai 1895.

Der Vorsitzende der Veranlagungskommission. Weidlich.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Merseburg Band VI Blatt 299 auf den Namen des Gastwirths Robert Minkmar in Merseburg eingetragenen und in der Stadt Merseburg belegenen Grundstücke, nämlich:

a) Wohnhaus mit Hofraum und Leichenwagenschuppen in der Saalstraße Nr. 13,
b) Wohnhaus mit Hofraum in der Hüterstraße Nr. 1,

am 20. Juli 1895, Vormittags 9 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle, Poststraße Nr. 1, Zimmer Nr. 37, versteigert werden.

Die Grundstücke sind mit 1756 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 22. Juli 1895, Vormittags 11 Uhr

an Gerichtsstelle verkündet werden. [2044

Merseburg, den 26. Mai 1895. **Königl. Amtsgericht, Abtheilung III.**

Merseburg, den 31. Mai 1895.

* Vom Tage.

Pfingsten ist da, und es macht Allen, die in politischen Dingen grübeln oder Andere grübeln machen möchten, einen Strich durch die Rechnung. Zu Pfingsten hat nun einmal der Deutsche für politische Sorgen kein Verständniß, er macht sich blutwenig daraus, ob der politische Horizont bewölkt ist, wenn nur über seinem eigenen werthen Haupte keine Regenwolken zu sehen sind, die ihm ein frisches und frohes Wandern und — nicht zu vergessen — einen herzhaften kühlen Trunk in Freien verleiden könnten. Mag Excellenz Miquel die Steuerschraube drehen, daß sie quietscht, und den Politikern von Fach die Ohren gellen, der Staatsbürger fühlt sich nur als Mensch und sieht nach dem Barometer, ohne des Anderen zu achten. Und so hat es denn keinen Zweck eigentlich, ein politisches Situationsgemälde zu fabriziren, aber nach Pfingsten gehen die Dinge ja — leider — wieder anders herum, und da darf der Zusammenhang nicht fehlen. Von der Möglichkeit eines nicht allzu fernen Rücktritts des preußischen Ministers des Innern, des Herrn von Köller, wird immer noch Dies und Jenes erzählt, aber doch übereilt. Sollte wirklich ein Wechsel eintreten, hätte das schon geschehen können, und Herr von Köller macht noch ein viel zu vergnügtes Gesicht, als daß man annehmen könnte, er wolle den reichshauptstädtischen Staub sobald von den Füßen schütteln. Für die Eröffnungsfeier am Nordostseekanal nehmen die Arbeiten einen rüstigen Fortgang; in den mittel- und süddeutschen Staaten ist man über die hohen Kosten aber doch ziemlich verschnupft. Man meint, Preußen, das von dem Kanal den größten Nutzen hat, hätte auch die Eröffnungszeche selbst begleichen können. Die Roggenpreise steigen an den Börsen unausgesetzt, und geht die Sache so weiter, so können die Landwirthe, wenn die Ernte an und für sich nicht schlecht wird, ganz zufrieden sein.

Die Franzosen schwelgen wieder einmal in Wonne, weil der bekannte Pariser Gelehrte Pasteur eine ihm in Aussicht gestellte hohe preußische Ordensauszeichnung abgelehnt haben soll. Warum denn nur den Franzosen so viele Liebenswürdigkeiten erweisen? Dank haben wir doch nicht, wir ernten nur Spott. Hätte man damals doch die französischen Offizierspione in Glatz brummen lassen, bis sie schwarz wurden. 'Ne derbe Faust flößt unseren Nachbarn viel mehr Respect ein, als eine mit Glacee bekleidete Hand. Die Leute vergessen nichts; warum sollen wir es denn? Sonst giebt es an der Seine Politisches von Belang nicht. Das Gleiche gilt von Wien, wo nun die antisemitische Stadtverwaltung an Stelle der bisherigen liberalen ihre Wirksamkeit begonnen hat. In den italienischen Kammerwahlen hat Premierminister Crispi eine große, aber, wie es scheint, nicht allzu dauerhafte Kammermehrheit gewonnen, und in Folge seiner Schlaffheit bei Verwirklichung der für Italien so unendlich wichtigen Verwaltungsreformen haben auch die Sozialisten einen Zuwachs erfahren. Es wird in Rom sehr viel anders werden müssen, wenn der Staat gesunden soll. In England feiert man den zum Besuch anwesenden afghanischen Thronfolger in überschwenglicher Weise; man stehts, können die Briten etwas verdienen und hier will man den künftigen afghanischen Herrscher völlig für die englischen Interessen gewinnen, dann tanzen sie selbst in der Narrenjacke umher. Aus dem Orient werden Räubereien und Katzbalgereien in den Balkangebieten gemeldet, es sind das die alljährlich wiederkehrenden landesüblichen Sommervergnügen. Griechenland soll eine Neigung zeigen, vom breiten Weg seines schwindelhaften Staatsbankerotts auf den schmalen Pfad der Solidität zurückzukehren. Hoffentlich vergißt man es nicht so bald wieder. Die bulgarische Regierung fährt fort, dem leidenden Stambulow das Verlassen des Landes zu verwehren; nun fehlt blos noch die seidene Schnur, dann ist's wieder ganz türkisch.

Um die in Ostasien neu etablirte Insel-Republik Formosa wird viel Wesens gemacht. Wenn die Japaner mit der Besetzung der ihnen von China abgetretenen Insel Ernst machen, werden die neuen Republikaner wohl bald anderen Sinnes werden.

Militärische Erinnerungsfeier an Kaiser Friedrich.

Der Kaiser pflegt bekanntlich zur Erinnerung an den 29. Mai, an welchem Tage im Park von Charlottenburg im Jahre 1888 der todtkranke Kaiser Friedrich die Parade über die 2. Garde-Infanteriebrigade abnahm, diesen Tag bei einem Offizierkorps der Brigade zu verleben. Im vorigen Jahre war der Kaiser Gast des 2. Garderegiments. Diesmal verweilte er im Kreise der Offiziere des Garde-Infanterieregiments. Um zuvor aber noch mit der ganzen Brigade vereint zu sein, hatte er dieselbe nach dem Tempelhofer Felde befohlen. Der Monarch war am Morgen von Potsdam nach Berlin gekommen und begab sich zu Pferde nach dem Tempelhofer Felde, wo er zunächst den gegenwärtig in Berlin weilenden General Prinzen Leopold von Bayern begrüßte. Nachdem der Kaiser jedes einzelne Bataillon begrüßt hatte, nahm er Aufstellung vor der Brigade, versammelte die Generale und Offiziere um sich und befahl in diesen Kreis die Fahnen der ersten Bataillone der drei Regimenter. Der Kaiser hielt sodann eine auf den Tag bezügliche Ansprache und verlieh den drei Fahnen die Kette des kgl. Hausordens von Hohenzollern, worauf er den Säbel zog und das Kommando über die Brigade übernahm. Es folgte der Vorbeimarsch der Regimenter und hierauf ein Gefecht gegen einen markirten Feind. Ein Parademarsch bildete den Beschluß der Uebung, über welche sich der Kaiser in der Kritik sehr anerkennend aussprach.

Zur Erinnerung an die letzte Heerschau Kaiser Friedrich's am 29. Mai 1888 im Parke des Charlottenburger Schlosses ist auf Befehl des Kaisers am Mittwoch an jener Vase in dem Parke, an welcher der todtkranke Kaiser damals Aufstellung genommen hatte, um die Truppen an sich vorüberziehen zu lassen, ein kostbarer Kranz niedergelegt worden.

Politische Nachrichten aus dem In- und Ausland.

Deutschland. (Vom Kaiserhofe.) Unser Kaiser hörte am Mittwoch früh im Neuen Palais den Vortrag des Chefs des Zivilkabinets, begab sich sodann nach Berlin und hielt auf dem Tempelhofer Felde ein Exerzieren der 2. Garde-Infanteriebrigade ab, und zwar aus Anlaß des Jahrestages der vor sieben Jahren im Charlottenburger Schloßpark vor dem Kaiser Friedrich abgehaltenen Heerschau. Hierauf begab sich der Kaiser nach dem klg. Schlosse, nahm dort die Meldung des früheren kommandirenden Admirals Frhrn v. d. Goltz entgegen und empfing den Staatssekretär v. Böttticher, sowie den Kriegsminister v. Schellendorf zum Vortrage. Nachmittags wohnte der Monarch in der Jungfernhaide einem Schießen der Offiziere des Garde-Füsilierregiments bei und kehrte Abends nach Potsdam zurück.

— Der Bundesrath des deutschen Reichs wird in seiner heutigen Donnerstagsitzung über die Entwürfe eines Börsengesetzes und Depotgesetzes verhandeln, ferner den ausgearbeiteten Abgabentarif für den Nordostseekanal prüfen und die veränderte Instruktion zur Ausführung des Viehseuchengesetzes erörtern.

— Reden von der Ministerreise im Osten. Zu Ehren des auf einer Inspectionsreise in Westpreußen befindlichen preußischen Landwirthschaftsminister von Hammerstein fand in Marienwerder ein Festessen statt. Der bekannte konservative Abg. von Puttkammer-Plauth gab auf demselben der Hoffnung Ausdruck, der Minister werde den Eindruck mit nach Hause nehmen, daß Westpreußen eine Provinz sei, für die es lohne, daß der Staat etwas für sie thue. Die Fortschritte, welche die Provinz schon gemacht, namentlich hinsichtlich der Viehzucht, seien im Wesentlichen der Regierung zu danken. Er hoffe, daß die Reise des Ministers sein Interesse für Westpreußen geweckt habe, und das Interesse auch Folgen bringen werde. Minister Frhr. von Hammerstein gab seiner Freude über die wahrgenommenen Fortschritte Ausdruck. Leider sei speziell in Westpreußen eine schwere Krisis vorhanden, dieselbe sei aber allgemein, darum sei es schwer, rasch zu helfen. Was die Staatsregierung leisten und nach ihrer Ueberzeugung thun könne, das werde geschehen. — Der Minister übernachtete Mittwoch bei Herrn von Puttkammer.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht das Gesetz betr. die Aenderung des Zolltarifgesetzes und des Zolltarifes vom 18. Mai.

— Im württembergischen Landtage brachten zahlreiche Mitglieder der deutschen Partei und der Volkspartei eine Anfrage ein, ob die württembergische Regierung geneigt sei, auf die Reichsregierung einzuwirken, daß an der Goldwährung entschlossen festgehalten werde. Der Finanzminister sagte eine baldige Antworten zu; der Centrumsführer Groeber trat der Anfrage entgegen.

— Zur Handwerker-Reform-Gesetzgebung schreibt die „Post":

Die Vorlage über die Handwerkerkammern, welche im Reichsamt des Innern ausgearbeitet ist, hat nicht den Zweck, die abschließende Regelung der Sache selbst zu bringen, wohl aber sie einzuleiten. Sie scheint in dieser Hinsicht sich an österreichische Muster anzulehnen, wie denn überhaupt die Erfahrungen, welche in Oesterreich sowohl betreffs des Befähigungsnachweises, als betreffs der allgemeinen Organisation des Handwerks gemacht sind. Es erscheint daher auch schon in dem jetzigen Stadium der Angelegenheit äußerst wünschenswerth, die Wirkungen der österreichischen Einrichtungen, und zwar nicht bloß aus Büchern, sondern durch persönliche Beobachtung und Wahrnehmung an Ort und Stelle gründlich zu studieren.

— Dem Abg. Liebknecht (Soz.) ist wegen der bekannten Demonstration beim Beginn der letzten Reichstagssession bis jetzt keine Anklage zugegangen. So berichtet der „Vorwärts" und er meint, die Frage müsse sich jetzt entscheiden, nachdem der Reichstag seine Session geschlossen und die Strafverfolgung keines seiner Mitglieder mehr hindern kann. Dazu bemerkt die Nat.-Ztg.:

„Wir glauben Herrn Liebknecht beruhigen zu können: er wird keine Anklage erhalten. Innerhalb der Regierung wird man wohl eingesehen haben, daß der an den Reichstag gerichtete Strafantrag ein schwerer Mißgriff war; nachdem der Reichstag seine Geschäftsordnung wenigstens einigermaßen verschärft hat, trägt man in der Regierung dem Vernehmen nach kein Verlangen, auf die Kontroverse zurückzukommen, ob Handlungen ebenso durch die parlamentarische Immunität geschützt sind, wie Worte."

— Im Wahlkreise Kolberg-Köslin, den Abg. Ahlwardt längere Zeit bearbeitet, ist von diesem der s. Z. entmündigte, durch seine Prozesse bekannte Kaufmann Karl Paasch als Kandidat für die infolge der Ungiltigkeitserklärung der Wahl des Abg. v. Gerlach (kons.) erforderlich gewordene Reichstagsersatzwahl aufgestellt worden.

— Bei der Ersatzwahl zum preußischen Landtage im Wahlkreise Fraustadt-Lissa-Rawitsch-Gostyn an Stelle des verstorbenen Rittergutsbesitzers von Langendorff wurde der Kandidat der Deutschen, Dr. Lewald, Landrath in Rawitsch, gegen den polnischen Kandidaten gewählt.

Oesterreich-Ungarn. Kaiser Franz Joseph hat am Mittwoch mit seinem Bruder, dem Erzherzog Karl Ludwig, der feierlichen Einweihung des neuen Landesmuseums in Linz beigewohnt. — Im Wiener Gemeinderath sind nunmehr, nach dem Abschluß der letzten Wahlen, die Antisemiten ans Ruder gekommen. Ihr Führer, Dr. Lüger, wird Bürgermeister von Wien.

Frankreich. Aus den Kammerverhandlungen in Paris liegt zur Stunde nichts vor, was von allgemeinem Interesse ist. Die heiße Jahreszeit macht sich dort schon geltend und eine gewisse Müdigkeit der Abgeordneten giebt dem Ministerium Ribot die Garantie, daß es die Session ungefährdet überleben wird. — Im Sudan soll der französische Befehlshaber Oberst Monteil abermals eine Schlappe erlitten haben, so daß er auf seinem Marsche alles Gepäck und auch die Verwundeten zurücklassen mußte. Die Regierung will hiervon nichts wissen. Der „Voss. Ztg." wird aus Paris gemeldet: Unter dem Vorsitz von Fery de Sclandes, dem Führer der Patriotenbündler, ist ein Ausschuß zusammengetreten, um eine öffentliche Ehrung für Prof. Pasteur vorzubereiten, weil er den preußischen Orden pour le mérite abgelehnt hat. Prof. v. Esmarch's Wahl zum Mitglied der Académie de Médecine veranlaßt neue Ausbrüche des Unwillens deutschfeindlicher Blätter. „Lant." fragt, ob alle Pariser Akademien sich grundsätzlich germanisiren wollen? Sechs Mitglieder der Akademie haben übrigens gegen Esmarch's Wahl stillschweigend Verwahrung eingelegt, indem sie bei der Abstimmung unbeschriebene Stimmzettel abgaben. — Kontreadmiral Menard ist aus Brest in Paris eingetroffen, um ausführliche mündliche Unterweisungen für die Fahrt nach Kiel entgegenzunehmen. Es heißt in Paris, daß die französische Mannschaft während des Aufenthaltes in Deutschland niemals die Erlaubniß an Land zu gehen erhalten wird.

Rußland. Der neue russische Minister des Auswärtigen, Fürst Lobanow, feierte sein Dienstjubiläum, zu welchem er auch vom Kaiser Nikolaus ein herzliches Glückwunschschreiben erhielt. Der junge Zar hebt in demselben hervor, er habe Lobanow berufen, weil er von diesem gewußt, daß L. stets die auswärtige Politik Rußlands in friedlichem Sinne führen werde.

Holland. Die holländische Regierung will vier Kriegsschiffe nach Marokko schicken, um wegen des Ueberfalles eines Handelsschiffes durch maurische Piraten eine Genugthuung durchzusetzen. Die marokkanische Regierung hat bereits nachgegeben, wird aber doch wohl das Demonstrationsgeschwader nicht abwenden können,

Annahme von Inseraten für die am Nachmittag erscheinende Nummer nur bis Vormittags 9 Uhr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118950531-12/fragment/page=0001

Großbritannien. In London feiert man den zum Besuch dort anwesenden afghanischen Thronfolger dermaßen, daß der Endzweck, ihn völlig dem britischen Einfluß zu gewinnen, unverkennbar ist. Würdevoll ist das Gebahren Alt-Englands nicht, aber John Bull pfeift auf alle Würde, wenn es seinem Nutzen gilt. — In Englisch-Ostafrika ist ein Aufstand eines Araber-Häuptlings Rescheid ausgebrochen, der mit einer ansehnlichen Streitmacht gegen die Hauptstadt Mombassa gerückt ist. Natürlich wird er geschlagen, aber man sieht wieder einmal, daß es in den britischen Kolonien denn doch lange nicht so gemütlich steht, wie die Engländer im Drange ihrer Selbstverherrlichung immer glauben machen wollen. — Der britische Finanzminister Harcourt hat sich Londoner Großkaufleuten und Bankiers gegenüber mit Entschiedenheit gegen eine Aenderung der Goldwährung ausgesprochen. — Die englischen Marineausgaben für das laufende Jahr betragen rund 380 Millionen Mark. Die Zahl der Offiziere, Matrosen, Schiffsjungen, Seesoldaten ist 88 850. — In ihrer ostafrikanischen Kolonie Mombassa wollen die Engländer eine Eisenbahn bis zum großen Viktoria-See bauen. Der bezügliche Plan ist schon oft als seiner Ausführung nahe bezeichnet worden, vorerst aber bauen die Deutschen ihre Eisenbahn, und die Engländer sehen heute noch zu.

Schweden-Norwegen. Aus Stockholm: Ein Truppenkörper von 20 000 Mann aller Waffengattungen soll diesen Sommer bei Hallberg größere Feldmanöver ausführen. Der Kronprinz ist zum Befehlshaber der einen Hälfte des Truppenkörpers bestimmt, während General Ericson die andere Hälfte kommandiren wird.

Italien. Ministerpräsident Crispi bringt bei der Wiedereröffnung der Kammer nach den stattgehabten Neuwahlen eine sehr ansehnliche Mehrheit mit in das Haus, aber er wird doch eine harte Arbeit haben. Die schon längst nothwendigen Reformen sind immer dringender geworden, flößen aber im Parlament, wo der eigene Nutzen in hohem Grade mitspricht, auf heftigen Widerstand. Und läßt der leitende Staatsmann die Verbesserungen abermals auf sich beruhen, dann wird er bei der Erbitterung der breiten Volksmassen kaum wieder einen Wahlsieg erringen. Crispi's unbegrenzte Popularität ist lange dahin. In der ewigen Stadt ist am Mittwoch der einflußreiche Kardinal Ruffo Scilla gestorben.

Spanien. Die spanische Regierung verbreitet in üblicher Weise von der Insel Cuba ihre Siegesnachrichten. Der Aufstand, der angeblich schon seit Wochen in den letzten Zügen liegt, dauert aber thatsächlich unverändert fort, und der spanische Oberbefehlshaber, der Leiter des letzten Militärputsches in Madrid, Marschall Martinez Campos, hat gegenüber den von ihm sehr verachteten Gegnern noch keine wirklichen Lorbeeren erringen können.

Orient. Im Centralbalkan geht es wieder einmal sehr bunt zu und Räubereien sind an der Tagesordnung. Truppen sind aufgeboten und werden auch bald die Ordnung wieder herstellen. An der macedonischen Grenze treibt sich auch Raubgesindel umher, welches sich „Befreier Macedoniens" nennt, aber keine Lobpreisung, sondern nur einen tüchtigen hanfenen Strick verdient. — Die griechische Regierung scheint ihren Gläubigern etwas entgegenkommen zu wollen, um eine frische Anleihe machen zu können. Nicht einen Pfennig mehr an diese Sippschaft! kann man da auch nur sagen. — Aus dem Orient bringen Wiener Zeitungen mehrere richtigstellende Mittheilungen: Das serbische Ministerium wird nicht abtreten, Stambulow hat beschlossen, sich dem wider ihn eingesetzten Untersuchungsausschuß zu stellen.

Parlamentarische Nachrichten.

Das Centrum wird, wie die „K. B.-Z." erklärt, in der nächsten Reichstagssession auf dem ersten Präsidenten bestehen, „mag nun Frhr. v. Buol, der sich in seiner schwierigen Amtsepoche ausgezeichnet bewährt hat, in der Lage sein, wieder den Posten zu übernehmen, oder mag der bisherige zweite Vicepräsident (also der Centrumsabgeordnete Spahn) dafür präsentirt werden."

Aus Ostasien.

Auf der Insel Formosa, welche im Frieden zwischen China und Japan dem siegreichen Japan zugesprochen ist, hat sich bekanntlich eine eigene Republik gebildet, mit dem bisherigen chinesischen Gouverneur als Präsidenten an der Spitze. Praktisch hat die Sache weiter nichts zu bedeuten, als daß sie zeigt, wie gewisse Kreise noch immer bemüht sind, den Japanern Steine in den Weg zu werfen; im Uebrigen wird sich die neue Republik in Wohlgefallen auflösen, wenn die Japaner ernstlich die Okkupation beginnen. Und gerade hier werden die Japaner wenig Federlesens machen, denn auf Formosa sind bei Kriegsausbruch zahlreiche dort gerade anwesende Japaner ermordet worden.

Provinz und Umgegend.

† Freyburg, 28. Mai. Die Kirschenverpachtung ergab hier 1490 Mark gegen 1552 im Vorjahre. — Mit gewaltigem Krach stürzte in vergangener Nacht ein dem Landwirth S. in Nißmitz gehöriger Stall vermuthlich in Folge dort vorgenommener Ausschachtungen ein. Glücklicherweise gelang es dem schnell herbeieilenden Besitzer, das darin untergebrachte Vieh noch ziemlich heil aus den Trümmern hervorzuziehen. Bei dem Zusammenbruch war ein angrenzender Schuppen des Nachbars erheblich beschädigt worden.

† Sonnabend, den 1. Juni, feiert der Königl. Schleusenmeister Siebert in Carsdorf sein 50jähriges Dienstjubiläum. Der Jubilar ist körperlich und geistig noch sehr rüstig.

† Leipzig, 29. Mai. Auf 93 Neubauten stellten heute früh 1500 Maurer die Arbeit ein; sie verlangen einen Stundenlohn von 45 Pf.

Stadt und Umgegend.

Wir ersuchen alle Freunde unseres Blattes in Stadt und Land interessante Mittheilungen uns zum Abdruck zukommen zu lassen. Unkosten werden gern zurückerstattet.)

Merseburg, 31. Mai 1895.

(:) Die Zeit der „immerwährenden Dämmerung" hat wieder ihren Anfang genommen. Diese Periode, während derer es bei klarem Himmel selbst über Mitternacht nie ganz dunkel wird, und von Sonnenuntergang bis Sonnenaufgang das Licht der Sonne in dämmernden Strahlen im den nördlichen Horizont spielt, endet mit dem 19. Juli.

—n. Gestern Abend hielt im Saale des „Tivoli" vor einem sehr kleinen Zuhörerkreise der evangelische Pfarrer Herr Jaquemaz aus Laibach in Oesterreich einen Vortrag über „die Erdbebenkatastrophe in Laibach", der wohl werth gewesen wäre, von vielen Ohren gehört zu werden. Der Herr Vortragende gab zunächst den Zuhörern Aufklärung darüber, wie die augenblickliche Noth seiner evangelischen Gemeinde Grund und Veranlassung geworden sei, daß er heute als Vortragender und Bittender zugleich vor ihnen stehen müsse. Mit beredten, einem für seine evangelischen Glaubensbrüdern liebeswarm schlagenden Herzen entquollenen Worten zeichnete er im Weiteren ein Bild von den allgemeinen Nöthen der in der Diasporah des Herzogthums Krain sehr vereinzelt lebenden Evangelischen, des Landes, welches in der Reformationszeit sich fast ausschließlich zum evangelischen Glauben bekannte und erst durch die Drangsale der Gegenreformation wieder zu einem katholischen Lande gemacht wurde. In der Gegenwart wohnen überhaupt im Gebiete des Herzogthums Krain nur etwa 293 evangelische Christen, von denen auf die Stadt Laibach ungefähr 150 kommen, ausschließlich deutsche aus Oesterreich und dem deutschen Reiche, welche dem Mittelstande angehören. Die Laibacher Gemeinde ist im Anfange dieses Jahrhunderts durch Zuzug entstanden. Sie hat zuerst schwere Zeiten aushalten müssen, insofern es nicht einmal gestattet war, öffentlich evangelischen Gottesdienst zu halten. Erst mit dem Regierungsantritt des jetzigen Kaisers von Oesterreich Franz Joseph II. kann sie ungehindert ihre Gottesdienste abhalten und hat seit 1851 auch — Dank der Hülfe des Gustav Adolfs-Vereins — ein eigenes, wenn auch bescheidenes Gotteshaus erhalten. Durch die Gemeindemitglieder geht ein frischer Zug großer, opferwilliger Freudigkeit, brachte doch die kleine Gemeinde bisher jährlich 1800 Mark an freiwilligen Gaben für Kirchenzwecke auf. Gegenwärtig aber ist die Gemeinde von tiefer Niedergeschlagenheit ergriffen, denn die Erdbebenkatastrophe, von welcher Laibach und Umgegend namentlich in der Nacht vom Ostersonntage zum Ostermontage dieses Jahres heimgesucht und welche vom Herrn Vortragenden nach eigener Wahrnehmung in lebendiger Weise geschildert wurde, hat auch die evangelische Kirche und das evangelische Pfarrhaus so übel zugerichtet, daß dieselben für die Benutzung gesperrt sind und niedergerissen werden müssen. Voll Hoffnung richtet nun die kleine evangelische Gemeinde in Laibach die dringende Bitte an die evangelischen Glaubensbrüder im deutschen Reiche, ihnen durch Liebesgaben es zu ermöglichen, ihr Kirchlein und das Pfarrhaus, zu deren Wiederaufrichtung wenigstens 50 000 Mark gehören, von Neuem aufzubauen. Möchte diese Bitte, wie schon gestern Abend bei den Zuhörern, so auch in weiteren Kreisen unserer Stadt eine freudige und opferwillige Aufnahme finden!

—y. Als am Donnerstag früh gegen 7 Uhr der Fuhrmann Brieneck aus Tagwerben in der Nähe des Getreidespeichers der Firma Thieme & Neubert auf seinen mit Sand beladenen Wagen steigen wollte, rutschte er aus und fiel zwischen den Pferden und dem im Gange befindlichen Wagen hinburch. Er schlug hierbei mit dem Hinterkopfe auf das Ortscheit auf, sich dadurch eine Verletzung zuziehend, welche allem Anschein nach glücklicherweise nicht schwer zu sein schien, da der p. Brieneck seine Fahrt fortsetzen konnte.

—y Am Donnerstag Vormittag fiel die kleine ca. 6jährige Anna Weber in den hinter der Mylius'schen Fabrik befindlichen, nicht eingezäunten Abfluß des Gotthardtteiches hinein, wurde aber von einem gerade vorübergehenden jungen Mann sofort wieder herausgeholt, sodaß das Kind keinen weiteren Schaden genommen hat.

—y. Der Fleischermeister Koch aus Eutritzsch-Leipzig kam mit seinem Wagen, auf welchem sich eine Kuh befand, durch die hiesige Stadt gefahren. Durch irgend welchen Umstand zerriß vor dem Gotthardtsthore der Strick, mit welchem der Kopf des Thieres nach unten gebunden war und die Kuh sprang nun über den Wagen hinaus, soweit die angebundenen Hinterfüße dies zuließen und blieb dann mit dem Bauche auf der Seitenleiste des Wagens hängen, sich dabei den Leib arg verletzend. Dem Fleischermeister blieb nichts anderes übrig, als die Kuh mit einigen Hammerschlägen auf den Kopf zu tödten und in einem der nächstgelegenen Gasthöfe abzustechen.

—? Aus der Schöffengerichts-Sitzung vom 30. Mai ist folgendes zu berichten: Angeklagt waren der hierselbst wohnhafte Tischler Karl Bönicke wegen Befreiung eines Gefangenen aus der Gewalt eines Polizeibeamten und der Tischler Max Jähnert, z. Z. in Zeitz aufhältlich wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt. Trotz des hartnäckigen Leugnens des Bönicke — Jähnert war vom persönlichen Erscheinen entbunden worden — wurden dieselben durch die Beweisaufnahme für überführt erachtet und erkannte den Gerichtshof gegen beide Angeklagte auf je 1 Woche Gefängniß. — Der Arbeiter Hermann Panster aus Schkeuditz war des Diebstahls beschuldigt. Er erhielt wegen dieses Vergehens 3 Tage Gefängniß. — Der Handelsmann Hippe aus Meuschau war angeklagt, am 1. und 3. April d. J. sein Hundefuhrwerk übermäßig belastet und sich außerdem noch darauf gesetzt zu haben. Der Gerichtshof verurtheilte ihn zu 6 Mark Geldstrafe evtl. 2 Tagen Haft. — Der Friedhofswärter Beyer in Keuschberg, sowie dessen Sohn Wilhelm waren wegen Jagdvergehens angeklagt. Dieselben sollten am 30. Februar im Porbitzer Flur Schlingen gelegt haben, um Hasen zu fangen, was sie aber hartnäckig leugneten. Sie wurden aber durch die Beweisaufnahme für überführt erachtet und verurtheilte der Gerichtshof den Beyer sen. zu 50 Mk. Geldstrafe eventl. 10 Tagen Gefängniß, Beyer jun. zu 10 Mk. Geldstrafe evtl. 2 Tagen Gefängniß. — Wegen vorsätzl. Körperverletzung mittels gefährlichen Werkzeugs waren die beiden Hospitaliten Friedrich Gaudig gen. Händler und Ferdinand Franke angeklagt, dieselben hatten sich am 20. März nach vorausgegangenem Streite körperlich mißhandelt, und zwar der Gaudig den Franke mittelst eines Messers, und Franke den Gaudig mittelst eines Holzpantoffels. Gaudig wurde zu 2 Monaten Gefängniß, Franke zu 4 Wochen Gefängniß verurtheilt. — Wegen Jagdvergehens war der Arbeiter Robert Mortan und der Portier August Beyer der Hehlerei hierzu angeklagt. Das Gericht erkannte gegen Mortan auf 30 Mark Geldstrafe event. 6 Tage Gefängniß, gegen Beyer auf 1 Tag Gefängniß. — Der aus der Untersuchungshaft vorgeführte Schlossergeselle Julius Tr. Stange aus Frankfurt war wegen Bettelns und Verübung ruhestörenden Lärms angeklagt. Der schon sehr oft vorbestrafte Angeklagte wurde zu 17 Tagen Haft verurtheilt. Außerdem wurde gegen ihn auf Ueberweisung an die Landespolizeibehörde erkannt.

-ger Das 2. Abonnements-Concert, ausgeführt vom hiesigen Trompetercorps unter persönlicher Leitung des Stabstrompeters W. Stuber, welches am Mittwoch Abend im Garten der „Reichskrone" stattfand, hatte sich ebenfalls eines regen Besuches zu erfreuen. Das gutgewählte Programm brachte als Einleitung den Marsch „Unter dem Doppel-Adler", außerdem verdienen noch Erwähnung der G.-fang der heimkehrenden Pilger" 3. Akt aus der Oper „Tannhäuser", der Strauß'sche Walzer „Rosen aus dem Süden" der „Einzugsmarsch aus der Oper Rienzi", das große patriotische Marsch-Potpourri „Deutschlands Ruhm und Ehre" und der „chinesische Zapfenstreich", Trompeter Meyer trug das Lied aus dem Obersteiger: „Als mein Ahn'l zwanzig Jahr" und Trompeter Mund und Brömse die Concert-Polka „Immer gefällig" für 2 Pistons vor. Vielfacher Beifall wurde dem Dirigenten mit seiner wackeren Kapelle gespendet. Kurz nach 10 Uhr war das Concert zu Ende, ungewöhnlich früh, was allgemein auffiel.

Vermischte Nachrichten.

* (Kriegerdenkmal.) Der Kaiser läßt auf seine Kosten den im Gefecht bei Missunde gefallenen und auf dem Eckernförder Friedhofe ruhenden preußischen Kriegern ein Denkmal setzen. Der Entwurf des Denkmals soll von kaiserlicher Hand stammen. Ein etwa 2 m hoher Granitblock wird außer den Namen der Gefallenen folgende Inschrift tragen: „Hier liegen 37 preußische Krieger. Dem Rufe ihres Königs folgend, fielen sie im Kampfe für die Befreiung Schleswig-Holsteins bei Missunde 1864."

* (Der Tochter des Erfinders des Telephons,) Philipp Reis, wurde nach einer Meldung der „Frankf. Ztg." aus Homburg v. d. Höhe, aus dem kaiserlichen Dispositionsfonds ein Jahresgehalt von 400 M. bewilligt.

* (Der amerikanische Postdampfer „Colima") ist an der mexikanischen Küste gescheitert. Das Fahrzeug hatte 192 Personen am Bord, und zwar 40 Kajüten-Passagiere, 37 Zwischendeckpassagiere, 43 Chinesen und 72 Mann Besatzung. Nur 19 Personen sind gerettet, so daß also 173 ertrunken wären, falls man keine Schiffsrückkehr mehr auffischen sollte. Die Katastrophe ereignete sich am 27. Mai zwischen Marganilla und Acapulco. Die meisten Umgekommenen dürften Chinesen und Farbige sein.

* (In New-York angekommen.) Der seit Sonnabend, den 18. Mai überfällige französische Dampfer „Gascogne" ist jetzt in New-York angekommen, und die Passagiere sind glücklich gelandet. Wie erinnerlich, hatte die „Gascogne" im letzten Winter schon einmal zu Besorgnissen Anlaß gegeben. Der Dampfer hatte kurz nach dem Untergang der „Elbe" auf hoher See einen schweren Schaden an der Maschine erlitten und war mit mehrtägiger Verspätung in New-York eingetroffen. Die verspätete Ankunft wurde diesmal durch einen Maschinenbruch veranlaßt. An Bord war Alles wohl.

* (Sturz mit dem Pferde.) Der Flügeladjutant des Kaisers, Oberstlieutenant v. Moltke, kam Mittwoch auf dem Tempelhofer Felde bei Berlin bei dem dort abgehaltenen Gefechts-Exerzieren mit dem Pferde zu Falle, erlitt aber glücklicherweise nur eine unbedeutende Quetschung des Kniees.

* (Zwei Fälle von schwarzen Pocken) sind in Berlin festgestellt worden. Sie betreffen die 20jährige Frau Dominica des italienischen Handelsmannes Casali und deren einjähriges Töchterchen, die in der Poppelallee Nr. 23 wohnen. Sie wurden mittels Krankenwagen in eine Anstalt gebracht.

* (Die verurtheilten Fuchsmühler Bauern) haben jetzt das 29 Druckseiten starke Urtheil vom Landgericht Weiden zugestellt erhalten. Die Verurtheilten sind sämmtlich entschlossen, die Revision beim Reichsgericht in Leipzig einzulegen.

* (Feuersbrünste.) Eine Feuersbrunst hat die chemische Fabrik von Schamed, Noack & Co. bei Hamburg fast ganz zerstört. Der Schaden beträgt ½ Mill. Mk. — Niederzebrannt ist die große Kammerfabrik von Reimers in Brake a. W. Der Schaden ist bedeutend. — Bei einem Speicherbrande in der englischen Stadt Boolle a. d. Mersey wurden gegen 4000 Ballen Baumwolle vernichtet. Der Schaden wird auf ¾ Mill. Mk. geschätzt. — In Hamburg brach Nachts auf dem Boden des 4 flödigen Hauses Frankenstraße 9 ein Feuer aus, bei welchem der Branddirektor Westfal und 10 Feuerwehrleute schwer verletzt wurden. Das Unglück entstand, indem der Schornstein in das Treppenhaus stürzte und die Treppe bis zur 1. Etage hinab durchschlug. Sämmtliche auf der Treppe befindlichen Mannschaften wurden mit in die Tiefe gerissen. Die sich noch im 4. Stockwerk aufhaltenden Feuerwehrleute und Mannschaften des Rettungskorps wurden vermittels der Rettungsleiter durch die Fenster gerettet.

* (Zum Torpedobootunglück bei Kiel.) Das Allgemeinbefinden der bei der Explosion auf dem türkischen Torpedobootjäger Verunglückten ist gut. Der schwer verletzte Arbeiter Müller ist noch gestorben. Der Torpedojäger ist in den Hafen von Kiel eingeschleppt. Die Kesselexplosion hat die Kommandobrücke, den Fockmast und den Schornstein ganz weggerissen, das Deck ist auf einer Seite bis zur Wasserfläche geborsten. Von den konstatirten 7 Todten und 12 erheblicher Verletzten wurden 10 Verletzte in Eckernförde ausgeschifft, die übrigen nach Kiel gebracht. Das Unglück ist durch Wassermangel in einem Kessel verursacht.

* (Dampfer-Untergang.) Der von Passagen nach Carrill gehende französische Dampfer „Don Pedro" ist Abends bei Cap Corrubedo aufgestoßen, wobei die Kessel platzten und das Schiff sank. 103 Personen sind ertrunken, während nur 38 gerettet wurden. Der Dampfer gehörte der Compagnie des chargeurs réunis. Er verließ Havre am 20. Mai mit 54 Schiffsleuten und 87 in Havre, Bordeaux und Pasages aufgenommenen Passagieren, darunter zahlreiche Italiener. Aus Deutschland waren an Bord der 31 jährige Kaufmann Eduard Deutsch, der Diener Gustav Braun aus Elsaß und das 25 jährige Dienstmädchen Luise Waß, aus der Schweiz, die Landwirthe Otto Kaufmann, Friedrich Wyß und Fritz Schneider, sowie Anton und Luise Kung. Der „Don Pedro" war ein eiserner Dampfer von 2999 Tonnen; er war nach Buenos-Ayres und Montevideo bestimmt.

* (Gewitterschäden.) Ungewitter haben im Vorgebirge der Eifel und am Oberrhein großen Schaden angerichtet und zahlreiche Unglücksfälle im Gefolge geh abt. Mehrfach sind Personen getödtet.

(Türkische Greueltaten.) Londoner Blätter berichten über türkische Greuelthaten aus der allerjüngsten Zeit, welche, wenn sie auch einzeln übertrieben sein mögen, doch vielfach offiziell bestätigt werden: Während der Ostertage kamen in das Dorf Bagiani (Prilep) einige Türken, welche in ein Haus drangen, um ein Mädchen zu rauben. Diesem gelang es jedoch, zu entkommen. Die Angreifer holten in Prilep bewaffnete Hilfe, kamen nach Bagiani zurück und brachten das Mädchen und deren Brüder nach Prilep, wo die Brüder getödtet und das Mädchen geschändet wurden. — Die unwohnenden Türken beabsichtigten einen Ueberfall auf das Dorf Kruschewo. Um dies zu verhindern, legten die Bewohner 300 Mann Albanesen in das Dorf, welche die arme Bevölkerungärger brandschatzten, als die Türken es vermocht hätten. In demselben Orte wurde eine junge Frau, mit ihrer Mutter von der Kirche zurückkehrend, in einer engen Gasse von 5 Soldaten überfallen, ihres Goldschmuckes beraubt, dann in ein Haus geschleppt und auf bestialische Weise entehrt. Nahe bei dem Dorfe Schelenzi wurde ein Bulgare von Türken ermordet. Desgleichen die Brüder Peter und Jone Treuschem in der Stadt Diber von dem Türken Ali Pustina, der sich frei bewegt. Im Bezirke Serres wurde ein 21jähriger Jüngling auf der Straße ermordet und beraubt aufgefunden. Als die Behörden behufs Untersuchung kamen, nahmen sie der bulgarischen Bevölkerung 600 L. St. Garantie ab. Fünf Bauern aus Rovna wurden unterwegs von zehn bewaffneten Türken angefallen, welche sie beraubten und dann vier von ihnen erschlugen. Die Nachforschungen ergaben, daß die Mörder Agenten der Tabakregie waren. In der Nähe der Brücke bei Kresna wurden zwei Brüder von 4 türkischen Banditen angehalten. Der eine konnte entfliehen, der andere wurde in Stücke gehauen. Daß die Türken grausame und blutige Repressalien üben, unterliegt keinem Zweifel; sie müssen selbst zugeben, daß solche vorkommen.

* (Richter Lynch.) In Danville (im Staate Illinois, Nordamerika) stürmte letzte Tage eine Volksmenge, unter welcher sich eine ganze Anzahl geachteter Bürger befand, das Gefängniß, holte zwei Weiße, welche ein junges weißes Mädchen geschändet hatten, heraus und hängte sie auf der nahen Brücke auf. Ehe die Menge zum Sturm schritt, suchte der Distriktsrichter auf sie einzureden. Man solle dem Gesetze seinen Lauf gestatten. Seine Worte verhallten ihren Eindruck auf die Menge nicht, bis Einer rief; „Ja, die Jury wird die Beiden verurtheilen und sie werden eine harte Strafe erhalten. Dann wird aber der Gouverneur Altgeld kommen und sie begnadigen, wie er es kürzlich bei Dreien gethan hat, die sich desselben Verbrechens schuldig gemacht haben. Wenn ein Anderer Gouverneur wäre, würden wir die Kerle nicht lynchen. Wir wollen aber dem Altgeld die Möglichkeit nehmen, die Schufte freizulassen." Darauf war alles weitere Zureden des Richters vergeblich.

Verantwortlicher Redacteur: G. A. Leibholdt; für den Reklame- und Anzeigentheil verantwortlich: Franz Bötzger. — Beide in Merseburg.

Buxkin, Kammgarn u. Cheviots, doppelbreit à Mk. 1.35 per Meter
nadelfertig in solider Qualität, versenden in einzelnen Metern portofrei ins Haus
Tuchversandtgeschäft Oettinger & Co.,
Frankfurt a M. [1607
1) Musterauswahl umgehend franco.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118950531-12/fragment/page=0002

Militär-Gestellung.

Das Ober-Ersatz-Geschäft findet nach einer von dem Königlichen Landrath Herrn Weidlich in Nr. 122 des hiesigen Kreisblatts erlassenen Bekanntmachung vom 24. Mai cr.

am 29. Juni, 1. 2. und 3. Juli cr.

in der **Funkenburg** hierselbst statt und kommen hierbei zur Vorstellung:

1. Die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften, über welche endgiltig zu entscheiden ist,
2. die zur Zeit des Aushebungsgeschäfts noch vorläufig beurlaubten Rekruten,
3. die zum einjährigefreiwilligen Dienst Berechtigten, welche
   a) wegen häuslicher Verhältnisse ihre Befreiung von der activen Dienstpflicht beantragen,
   b) von den Truppen- bzw. Marineitheilen abgewiesen worden sind,
4. die für dauernd unbrauchbar Erachteten,
5. die zum Landsturm I Vorgeschlagenen,
6. die zur Ersatz-Reserve vorgeschlagenen Militärpflichtigen,
7. die für brauchbar erachteten Mannschaften und
8. die nach der Rekruten-Musterung aus anderen Bezirken hier zugezogenen Mannschaften und die, welche sich in diesem Jahre überhaupt noch nicht gestellt haben.

Den Mannschaften werden noch besondere Gestellungs-Ordres zugehen.

Wir fordern die Militärpflichtigen hiesiger Stadt zum pünktlichen Erscheinen mit dem Bemerken auf, **daß gegen ungehorsam Ausbleibende** oder **zu spät erscheinende die gesetzlichen Strafen zur Anwendung gebracht werden.** Den zur Zeit abwesenden Militärpflichtigen haben die Eltern, Vormünder oder Verwandten derselben diese Aufforderung bekannt zu machen.

Betreffs der Einreihung von Rekursen verweisen wir auf die vorallegirte Bekanntmachung des Herrn Landraths. [2061

Merseburg, den 27. Mai 1895. **Der Magistrat.**

Der Hausbesitzer Herr Heinrich Richter hierselbst beabsichtigt, auf seinem Grundstück **Lindenstraße Nr. 18** eine **Schlächtereianlage** zu errichten.

In Gemäßheit des § 17 der R.-G.-O. wird dies Vorhaben mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntniß gebracht, etwaige Einwendungen gegen das Unternehmen **innerhalb einer Frist von 2 Wochen** bei der unterzeichneten Behörde schriftlich in 2 Exemplaren oder zu Protokoll anzubringen, indem die ausdrückliche Verwarnung hinzugefügt wird, daß nach Ablauf der gedachten Frist Einwendungen in dem Vorverfahren nicht mehr angebracht werden können.

Zeichnungen und Beschreibungen liegen während der Dienststunden in unserm Communalbureau zur Einsicht aus.

Zur mündlichen Verhandlung der eventl. rechtzeitig erhobenen Einwendungen ist Termin vor dem Herrn Stadtrath Putzer

auf Sonnabend, d. 15. Juni cr., Vorm. 11 Uhr

anberaumt, zu welchem sowohl der Unternehmer der Anlage, als auch die etwaigen Widersprechenden hiedurch mit der Verwarnung vorgeladen werden, daß im Falle ihres Nichterscheinens gleichwohl mit der Erörterung der Einwendungen vorgegangen werden wird. [2062

Merseburg, den 27. Mai 1895. **Der Magistrat.**

Bekanntmachung.

Der städtische Badeplatz unterhalb der Stadt an der sogenannten Mühlwiese wird am 1. Juni d. Jhrs. wieder eröffnet. Es ist dort auch in diesem Jahre seitens der Gemeinde für die Badenden zum Aus- und Ankleiden eine Bretterbude errichtet worden. Für die Benutzung dieser Bude sowie des öffentlichen Badeplatzes darf vom Badeaufseher eine Entschädigung weder gefordert noch angenommen werden. Dagegen haben Diejenigen, welche sich vom Badeaufseher Badehosen, Handtücher u. s. w. liefern oder sonstige Bequemlichkeiten gewähren lassen, eine mit demselben zu vereinbarende Entschädigung an diesen zu zahlen.

Alle Badenden haben den Anordnungen des Badeaufsehers unbedingt Folge zu leisten, widrigenfalls ihnen das Baden verboten wird und sie vom Platze verwiesen werden.

Als Badeaufseher ist wie in den Vorjahren der Salzsiedemeister Franz Lutze aus Halle a. S. angenommen.

Das Baden an anderen Stellen der Saale außerhalb der in der Saale hergestellten Badehäuser und außerhalb der Sternberg'schen und Heuschkel'schen Schwimmanstalt, sowie ferner das Baden im Gotthardsteich ist bei Geldstrafe bis zu neun Mark eventl. verhältnißmäßiger Haft verboten, auch wird das Betreten der Mühlwiese außerhalb des angelegten Weges bestraft werden. [2073

Merseburg, den 29. Mai 1895. **Die Polizei-Verwaltung.**

Zwangsversteigerung.

Sonnabend, den 1. Juni cr., Vormittags 10 Uhr

versteigere ich im „**Casino**" hier:

1 große Parthie Cigarren, Cigaretten, Tabak, verschiedene gute Möbel, 1 Nähmaschine, 1 Ladeneinrichtung u. s. w.

Merseburg, den 30. Mai 1895.

2075] **Tauchnitz**, Ger.-Vollz.

Kirschen-Verpachtung.

Die diesjährigen **Süß- u. Sauerkirschen-Nutzungen** der Gemeinde **Zöschen** sollen

Mittwoch, den 5. Juni. 1895, Nachmittags 1 Uhr

im **Gemeindehause** hierselbst meistbietend gegen gleich baare Zahlung verpachtet werden.

Bedingungen im Termin. [2072

Zöschen, den 30. Mai 1895.

Der Gemeindevorsteher.

Kirschen-Verpachtung.

Die diesjährige Kirschennutzung der Gemeinde **Oberbeuna** soll

Sonnabend, den 1. Juni cr., Nachmittags 3½ Uhr

im **Gasthause** daselbst öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verpachtet werden. Bedingungen im Termin.

2039] **Der Gemeindevorsteher.**

Die Kirschnutzung

der Frankleben—Spergauer Straße soll **Dienstag, 4. Juni cr., Nachmittags 2 Uhr** im hiesigen Gasthofe gegen sofortige Baarzahlung öffentlich meistbietend **verpachtet** werden. [1972

Frankleben, den 27. Mai 1895.

Der Gemeindevorsteher.
Siegel.

Kirschen-Verpachtung.

Die diesjährige Kirschnutzung der **Gemeinde Kleincorbetha** gehörig, soll

Dienstag, den 4. Juni 1895, Nachmittags 3 Uhr,

im **Gasthofe** öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verpachtet werden.

Bedingungen im Termin. [1917

Klein-Corbetha, 24. Mai 1895.

Der Gemeindevorstand.

Wiesen-Verpachtung in Collenbey.

Donnerstag, den 6. Juni 1895, Nachmittags 2 Uhr,

sollen ca. **130 Morgen** zum Collenbey'er Rittergute gehörige Wiesen meistbietend in einzelnen Parzellen **verpachtet** werden.

Sammelplatz: **Gasthaus zu Collenbey.**

Merseburg, den 25. Mai 1895.

1956] **Carl Rindfleisch,** vereid. Auctions-Commissar und Gerichts-Taxator.

Wiesen-Verpachtung.

Die diesjährige **Grasnutzung** von
5 Mrg. 160 □m Wiese in **Lößener Flur,**
1 Mrg. 90 □m, 3 Mrg. 90 □m und
5 Mrg. 75 □m in **Collenbeyer Flur**
verpachtet freihändig [2043

Burg Liebenau, 28. Mai 1895.

Schwarzburger.

Formulare zur Steuer-Reklamation

sind zu haben in der

Merseburger Kreisblatt-Expedition.

Verwaltungsbericht über die städtische Volksbibliothek im Jahre 1894.

Unter Gottes Segen hat der **Verein für die Volksbibliothek in der Stadt Merseburg** (sogen. „städtische Volksbibliothek") wieder ein Vereinsjahr vollendet und ihren Abonneten in einer großen Zahl der trefflichsten, belehrenden und unterhaltenden Schriften eine gesunde und anregende geistige Nahrung ermittelt.

Der Bestand der **Kolportage-Bibliothek** an ausgabefähigen Büchern betrug am 1. Januar 1894 334 Bände. Neuangeschafft wurden nach sorgfältiger Auswahl durch die Lese-Kommission 79 Bände; von dem Verein für Massenvertreibung guter Schriften in Weimar, welchem unsere Bibliothek als zahlendes Mitglied angehört, wurden überwiesen 2 Bände; zusammen 415 Bände. Hiervon sind an die „ständige Bibliothek" abgegeben 63 Bände; unbrauchbar geworden ist 1 Band, sodaß ult. Dezember 1894 ein Bestand von 351 Bänden verblieben ist. Im Ganzen sind jetzt 443 in der Kolportage gelesene Bücher an die „ständige Bibliothek" abgegeben worden. Die der Kolportage-Bibliothek angehörenden Bücher haben im Jahre 1894 derart zirkulirt, daß im Ganzen 4757 Bände in der Kolportage gelesen worden sind (gegen 5815 des Vorjahres) davon kommen auf den Bezirk St. Maximi 1583 und auf den Bezirk Dom-Altenburg-Neumarkt 3174 Bände. Die Kolportage hat, nachdem der Kastellan Klappach ausgeschieden war, der Kolporteur Bergmann unter der Oberleitung des Bibliothekers Herrn Landes-Sekretär John allein besorgt. Herr Bergmann wird auch fernerhin den ganzen Betrieb allein übernehmen und gilt daher für jetzt als der einzige vom Verein legitimirte und beauftragte Kolporteur.

Zu der im Rathhause (2 Tr. hoch) untergebrachten **„ständigen Bibliothek"**, in welcher auch im vergangenen Jahre an jedem Mittwoch von 12—1 Uhr Bücher durch den Bibliothekar Herrn Lehrer Klee zu 2—4 Pfg. für die Woche ausgeliehen sind, wurden im Jahre 1894 707 Bände ausgegeben, welche eine Einnahme von 19,38 Mk. erzielten. Der Bestand der Bibliothek belief sich am 1. Januar 1894 auf 472 Bände, aus der Kolportage-Bibliothek sind 63 Bände und durch Herrn Klee 48 Bände neu hinzugefügt; unbrauchbares und verbrauchtes Material ist ausgeschieden, so daß sich der Bestand guter, lesbarer Bücher auf 512 Bände beläuft. Eine kleine Zahl von Bänden ist der „Herberge zur Heimath" für die Herbergsgäste leihweise überlassen worden. Die Benutzung der „ständigen Bibliothek" hat im Vorjahre den Erwartungen nicht ganz entsprochen. Die meisten Lesebedürftigen werden wohl durch die Kolportage versorgt werden. Vielleicht aber sind auch Ort und Zeit der Ausgabe an der mangelhaften Benutzung Schuld. Es soll versucht werden, das Lokal zu wechseln und die Ausgabestunde von Mittwoch auf den Sonnabend zu verlegen. Näheres wird durch die Blätter bekannt gemacht werden.

Die Rechnung der beiden Bibliotheken gestaltet sich folgendermaßen:

A. Einnahmen.

1.	Bestand 1. Januar 1894	163 Mk.	58 Pfg.
2	Lesegebühr aus der Kolportage-Bibliothek	237 „	85 „
3.	Lesegebühr aus der ständigen Bibliothek.	19 „	38 „
	Summa	420 Mk.	81 Pfg.

B. Ausgaben.

1.	Für neuangeschaffte Bücher	110 Mk.	55 Pfg.
2.	An die Kolporteure (Besoldung) . .	118 „	90 „
3.	An den Verein in Weimar (s. oben) .	10 „	20 „
4.	Sachliche Ausgaben	69 „	43 „
	Summa	309 Mk.	8 Pfg.
	Bestand am 1. Januar 1895	111 Mk.	73 Pfg.

Zum Schluß sprechen wir dem wohllöblichen **Magistrat** für die Gewährung eines Raumes für die ständige Bibliothek wiederum unseren ergebensten Dank aus. Freiwillige Zuwendungen sind uns im vergangenen Jahre nicht zu theil geworden. Die Bibliothek hat sich selbst erhalten. Um aber den bisherigen Betrieb fortsetzen zu können, ja um die von uns erstrebten Ziele immer vollkommener erweisen zu können, sind wir genöthigt, auch werthvollere und umfangreichere Bücher, als bisher, in die Kolportage aufzunehmen. Wir bedürfen für das laufende Jahr ca. 125 neuere Bücher. Es erwachsen uns daher namhafte Kosten.

Aus diesem Grunde wenden wir uns an alle mit Glücksgütern gesegneten **Freunde** dieser **für das Volkswohl so eminent wichtigen** Sache mit der Bitte, bei ihren wohlthätigen Zuwendungen auch unsere Vereine nicht zu vergessen.

Auch für Ueberlassung alter **illustrirter Journale** werden wir dankbar sein. Neue Abonnenten wird unser Kolporteur fortwährend zu gewinnen bemüht sein. Auch die unterzeichneten Vorstandsmitglieder nehmen Bestellungen an. Da die Auswahl der neubeschafften Bücher im Vorjahre eine besonders gute gewesen ist, so ist das Abonnement gerade jetzt besonders empfehlenswerth.

Merseburg, den 28. Mai 1895. [2058

Martius, Vorsitzender, **Heyne,** Schriftführer, **Bithorn,** Vorsitzender der Lesekommission, **John,** Bibliothekar und Kassirer, **Klee,** Bibliothekar, **Delius, Glaß, Kops, Schmelzer, Teuchert, Werther.**

CASINO.

Neben dem **ff. Berger'schen Biere** vergapfe ich von heute ab, um den vielseitigen Wünschen meiner werthen Gäste und Vereine entgegen zu kommen, das rühmlichst bekannte **Bayr. Exportbier**

„Bergbräu"

aus der Brauerei **W. J. Mailänder, Fürth-Nürnberg,** und empfehle solches zu

15 Pf. pro ¼ Ltr.

Gegenwärtig das beliebteste Bier — pikant — nicht zu süß — vollmundig — vorzügl. bekömmlich.

Die Exportbierbrauerei **„Bergbräu"** produzirt in vorzüglicher Güte und wird von ärztlichen Autoritäten bestens empfohlen.

Auch Abgabe in Fässern jeder Größe und in Flaschen, **20 Stück für 3 Mk.** frei ins Haus.

Vertretung für Merseburg und Umgegend:

2074] **Fr. Dockhorn.**

Eine **möbl. Wohnung** z. Juli zu **vermiethen,** a. W. **halbe** od. **ganze Pension.** Z. erfr. i. d. Krsbl.-Exp. [204

Ein **tücht. Mädchen für Alles,** das Kinder lieb hat, **sucht** z. 1. Juli Frau Landesrath **Thewes,** 1999] Hall.sche Str. 35, I.

Aschen- und Düngergruben werden **gründlich gereinigt.** [2054 **F. W. Wagner,** Neumarkt 45.

Stellung erhält jeder überallhin umsonst. Fordere per Postkarte Stellen-Auswahl. **Courier,** Berlin-Westend 2.

Mastferkel hat abzugeben [1972 **Rttgt. Raschwitz.**

Eine **Kuh** mit dem 2. **Kalbe** steht zu verkaufen **Trebnitz 23.** [2048

Günstiger Kauf.

Mit **25—30.000 Mk. Anz.** ist ein in **langjähr. Besitz** befindl.

Gut enth. **220 Mrg.**

Rüben- u. Gerstenbd., mass. Geb., vollst. Inv., einschl. prachtvoll ansteh. Ernte **für 120,000 Mark altersh.** sofort zu verkaufen. Anfr. beförd. unter **B. 38 Rudolf Mosse, Magdeburg.** [2065

Molkerei Lüchow, E. G.

in Lüchow (Hannov.),

empfiehlt ihre [1627

hochf. Tafelbutter

in **Postkisten** à **9 Pfd. Inh. zu 10 M. franco gegen Nachn.** Bei Abnahme in Gebinden nach Vereinbarung **billiger.**

Offerte täglich frische

Centrifugen-Butter

in Postkübeln netto 8 Pfd. für 8,80 Mk. und 8 Pfd. **Gras-Tafelbutter** für 8 Mk. franco gegen Nachnahme.

Lappienen Ostpr.

Arthur Haffke.

Husten-Bonbons

zu haben in **Merseburg** bei den Herren **G. Lobe** und **Rich. Schurig.**

Geldschränke.

J. C. Petzold, Magdeburg

empfiehlt seine Fabrikate **in unübertroffener Vollendung. Preise außerordentlich billig.** Preislisten gratis und franco.

Herren und Damen

finden hoh. **Nebenverdienst,** dauernd und reell ohne Mühe und Zeitaufwand. Muster u. Erklärung frco. geg. vorher. Einsend. von 50 Pfg. in Bfmk.

Handelsschule Breslau, Nicolaistr. 61.

Hierdurch erlaube ich mir, den Bewohnern von Schkeuditz und Umgegend ganz ergebenst mitzutheilen, daß ich mich in hiesiger Stadt als

pract. Thierarzt

niedergelassen habe. [1967

K. Encke, pract. Thierarzt.

Wohnung: **Bahnhofstraße 1 b.**

Schkeuditz, im Mai 1895.

Wasserheilanstalt Borlachbad.
Winter und Sommer.
Bad Kösen. Dr. Schütze.

Unentgeltlich verf. Anweisung nach 19jähriger approbirter Methode, zur sofortigen radicalen Beseitigung der Trunksucht, mit, auch ohne Wissen, zu vollziehen, keine Berufsstörung. Adresse: Privatanstalt **Villa Christina,** Post **Säckingen,** Baden. Briefen sind 20 Pf. Rückporto in Briefmarken beizufügen. [2067

Ortskrankenkasse

der Barbiere, Böttcher, Buchbinder und vereinigte Gewerke zu Merseburg.

Die Zahlung der Beiträge findet Feiertage halber erst **Sonntag, d. 9. Juni** in der Restauration „zur guten Quelle" von Nachm. 3—6 Uhr statt.

2031] **Der Vorstand.**

Menschau.

Am zweiten u. dritten Pfingstfeiertag

Tanzvergnügen,

wozu freundlichst einladet

A. Hesselbarth.

Für **gute Getränke und ff. Kuchen** ist bestens gesorgt. [2064

Knapendorf!

Montag, d. 2. Pfingstfeiertag, sowie **Kleinpfingsten:**

„Pfingstbier,"

hierzu laden ergebenst ein [2068

die jungen Burschen. Fr. Fritzsche.

Zum Pfingstbier in Oetzsch

am 2. und 3. Feiertag

laden ergebenst ein [2050

A. Bartnuß, Gastwirth. **die Jugend** daselbst.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118950531-12/fragment/page=0003

Die Gesundheitspflege der Haut beim Waschen und Baden.

Wir bringen hiermit zur Kenntniß des verehrl. Publikums, daß, nachdem **einige tausend deutscher Professoren und Aerzte** sich über die hervorragenden Eigenschaften des **„MYRRHOLIN“ zur Pflege der Haut in günstigster Weise geäußert, wir uns auf Rath der Aerzte entschlossen haben, das Myrrholin einer feinen, an Qualität unübertroffenen Toiletteseife zuzusetzen.** Hierdurch wurde eine **eigenartige Toilette-Gesundheits-Seife zum täglichen Gebrauch** geschaffen, **wie sie bisher nicht existirte.** Aus den nachstehend veröffentlichten Briefen einer Anzahl Aerzte der Provinz Sachsen, in welchen dieselben ihr Urtheil über die neue Seife abgeben, möge man ersehen, **welche Vortheile dieselbe gegenüber den bisher gebräuchlichen Toiletteseifen hat. Dann entscheide man, ob es im Interesse der eigenen Gesundheit und derjenigen der Kinder liegt, einen Versuch mit der von den Aerzten als milde, reizloseste Seife bezeichneten Patent-Myrrholin-Seife zu machen.** Dieselbe kostet 50 Pf. pro Stück (100 Gramm schwer) und ist in den Apotheken, guten Droguen- und Parfümeriegeschäften 2c. erhältlich, welche auch die Broschüre mit den Gutachten der Aerzte gratis abgeben.

Allen Damen zur besonderen Beachtung!

Patent Myrrholin Seife

D. R. Patent № 63592

Man wasche die Kinder nur mit dieser Seife!

Altscherbitz, 20. März 1895. Erwidere ergebenst, daß die Seife für die Haut recht angenehm ist.
Dr. Siegmund.

Bitterfeld, 4. Januar 1895. Euer Wohlgeboren theile ergebenst mit, daß Ihre Patent-Myrrholin-Seife mich äußerst befriedigt hat. Rauhe und spröde Haut, besonders sogenannte aufgesprungene Hände, werden schon nach einigen Waschungen weich und glatt. **Dr. Stadler.**

Döllnitz, 4. Januar 1895. Die mir zugesandte Probe der Patent-Myrrholin-Seife habe ich verwandt, und kann nur bestätigen, daß dieselbe außerordentlich angenehm auf die Haut wirkt, und jedenfalls weitgehendsten Ansprüchen an eine gute Toiletteseife genügen dürfte.
Dr. Korth, pr. Arzt.

Domnitsch, 25. Februar 1895. Mit der Patent-Myrrholin-Seife bin ich sehr zufrieden, und kann ich dieselbe als ein gutes kosmetisches Mittel nur empfehlen.
Dr. Bombach.

Dürrenberg, 22. März 1895. Ich bestätige hiermit gern, daß ich mit dem Erfolg Ihrer Patent-Myrrholin-Seife ganz zufrieden bin. **Dr. Seyerlen.**

Eisleben, 6. Januar 1895. Mit dem ergebensten Bemerken zurück, daß ich die Patent-Myrrholin-Seife mit Vortheil bei leichten Gesichtseczem angewendet habe.
Dr. Nürnberg.

Ermsleben, 21. März 1895. Die mir übersandte Patent-Myrrholin-Seife habe ich bei einer Frau und Kindern mit spröder, rauher Haut an den Händen, Armen und Gesicht angewandt. Nach wenigen Tagen verlor sich die Rauhigkeit und wurde die Haut glatt und weich. **Dr. Becker.**

Ermsleben, 27. März 1895. Die Seife ist als Toiletteseife außerordentlich angenehm. **Dr. Buhl.**

Giebichenstein, 23. März 1895. Die mir von Ihnen übersandte Patent-Myrrholin-Seife scheint besonders für die zarte Haut der Kinder geeignet zu sein.
Dr. med. Rammelt, Polizei-Arzt.

Halle a. S., 20. März 1895. Die Patent-Myrrholin-Seife ist ein vortreffliches Cosmeticum und namentlich auch wirksam gegen die besonders im jugendlichen Alter so häufig vorkommenden leichten pustulösen und furunculösen Affectionen der Gesichtshaut. Auch bei der sog. Sprödigkeit der Hände scheint sie zarte Dienste zu leisten.
Prof. Dr. Ackermann, Geh. Med.-Rath.

Halle a. S., 20. März 1895. Die Patent-Myrrholin-Seife kann ich als hygienische Toilette-Seife nur empfehlen, habe dieselbe auch in der Frauen- und Kinderpraxis gut bewährt gefunden. **Berger, pr. Wundarzt.**

Halle a. S., 21. März 1895. Die Patent-Myrrholin-Seife hat sich bewährt. **Prof. Dr. Bunge.**

Halle a. S., 21. März 1895. Die Patent-Myrrholin-Seife bewährt sich ganz gut. **Dr. Dähne.**

Halle a. S., 7. Januar 1895. Ich bestätige ihnen gerne, daß Ihre Patent-Myrrholin-Seife sich besonders bewährt, wenn man genöthigt ist, sich sehr oft in kurzen Zwischenräumen die Hände zu waschen. Die Haut wird durch die Seife durchaus nicht angegriffen und erlangt einen hohen Grad von Weichheit, Schrunden bilden sich überhaupt nicht. **Prof. Dr. Disse.**

Halle a. S., 20. März 1895. Die mir zugesandte Patent-Myrrholin-Seife besitzt nach meiner Ueberzeugung alle Eigenschaften einer trefflichen Toiletteseife.
Prof. Dr. A. Gräfe, Geh. Med.-Arzt.

Halle a. S., 28. März 1895. Theile Ihnen mit, daß mir Ihre Patent-Myrrholin-Seife recht behagt.
Prof. v Hers.

Halle a. S., 8. Januar 1895. Die mir gütigst übersandte Probe Ihrer Patent-Myrrholin-Seife hat mir ausgezeichnete Dienste geleistet; unter ihrer Anwendung verschwanden in kurzer Zeit Risse und Schrunden meiner Hände, die durch den fortwährenden Gebrauch der Desinficientien bedingt waren. — Die Haut wurde weich und dabei widerstandsfähiger, sodaß die Seife mit Recht empfohlen werden kann. — Weitere Versuche anzustellen, war ich nicht in der Lage.
Dr. Noering, 1. Assistenzarzt a. d. Kgl. Univ.-Augenklinik.

Halle a. S., 20. März 1895. Hierdurch theile ich Ihnen ergebenst mit, daß ich mit der von Ihnen übersandten Patent-Myrrholin-Seife sehr zufrieden war. Vor allem hat sie mir bei Schrunden an den Händen gute Dienste geleistet.
Dr. Oppenheimer.

Halle a. S., 21. März 1895. Die mir übersandte Patent-Myrrholin-Seife hat sich bei mir als ganz brauchbar erwiesen. **Dr. Ulrichs.**

Hohenmölsen, 30. März 1895. Die mir gütigst übersandte Patent-Myrrholin-Seife hat mir gut gefallen und bitte ich um baldige Uebersendung von etwa sechs Stück.
Dr. Finsch, Sanitätsrath.

Jessen, 28. März 1895. Hierdurch bescheinige ich Ihnen gern, daß Ihre Patent-Myrrholin-Seife mir beim Gebrauch sehr gefallen hat und daß sie bei sehr reichem Fettgehalte eine äußerst angenehme Toiletteseife ist, die wohl jeder Haut zusagen wird. **Dr. Günther, San.-Rath.**

Kahla, 21. März 1895. Wenn Ihnen noch keine Mittheilung über Ihre hygienische Toilette-Myrrholin-Seife machte, so war die Ursache hierzu mein Unwohlsein. Vernehmen Sie den Dank dafür, für die freundliche Uebersendung einer so ganz vorzügl. Seife, die ich bereits bei verschiedener Gelegenheit empfohlen habe. Alle die nachgerühmten Eigenschaften besitzt diese vorzügliche Seife und werde nicht ermangeln, dieses Präparat in ausgedehnter Weise zu empfehlen. Möchte Sie um Zusendung von ½ Dutzend bitten. **Rossbach, Arzt.**

Bad Kösen, 21. März 1895. Ich habe Ihre Patent-Myrrholin-Seife unserer Diaconissin Schwester Auguste gegeben, die häufig an aufgesprungenen Händen leidet. Wie sie mir versicherte, sollen seitdem die Hände glatt sein, was einen guten Erfolg bedeuten könnte. **Dr. Schütze.**

Bad Kösen, 21. März 1895. Kann die Patent-Myrrholin-Seife als hygienische Toilette-Seife auf das Wärmste empfehlen. **Dr. Risse, Badearzt.**

Landsberg, Bez. Halle, 20. März 1895. Ihre mir übersandte Patent-Myrrholin-Seife hat mir ganz gut gefallen. **Dr. Ehrhardt.**

Löbejün, 26. März 1895. Die Patent-Myrrholin-Seife hat sich gut bewährt. Ich habe die Wirkung an meinem eigenen Kinde beobachten können und bin sehr damit zufrieden. Ich ersuche Sie mir wieder p. Nachnahme 6 Stück dieser Seife zuzusenden zulassen. **Dr. Aly.**

Naumburg a. d. Saale, 16. Januar 1895. Die mir zur Begutachtung übersandte Patent-Myrrholin-Seife habe ich, da es sich gerade so traf, den Eltern eines Säuglings, welcher an Wundsein gelitten hatte und zur Zeit an Acne- und größeren Pusteln litt, gegeben. Zwei kleine Furunkel mußten eröffnet werden, die übrige Hautaffection heilte in 10—12 Tagen ab. Ich würde Ihre Seife ev. für alle Säuglinge, weil dieselben viel naß liegen, empfehlen.
Dr. Kleitsmann, Kreisphysikus.

Naumburg a. S., 4. Januar 1895. Auf Ew. Wohlgeboren Anfrage wegen der kürzlich freundlich übersandten Patent-Myrrholin-Seife erwidere Ihnen ich ergebenst, daß dieses Fabrikat nicht allein alle Eigenschaften einer vorzüglich guten, angenehmen Toiletteseife vereinigt, sondern auch kleine Verletzungen, Abschürfungen der Haut 2c. schnell zur Heilung zu bringen scheint.
Dr. Köster, Geh. Sanit.-Rath.

Pforta, 22. März 1895. Ich bin mit dem Erfolg bei Anwendung Ihrer Patent-Myrrholin-Seife zufrieden gewesen. **Dr. Noedelchen, San.-Rath.**

Roßla, 20. März 1895. Bezugnehmend auf Ihre Anfrage gestatte ich mir Ihnen meine größte Zufriedenheit mit der übersandten Patent-Myrrholin-Seife auszusprechen, unter anderen Vorzügen ist mir hauptsächlich die Weichheit und Milde erwähnenswerth, sodaß nach meiner Ansicht selbst für die zarteste Haut nichts besseres sich finden lassen wird.
Dr. Stark.

Roßleben, 25. März 1895. Die mir zugesandte Patent-Myrrholin-Seife wurde bei einem einjährigen Kinde mit zarter, spröder Haut benutzt. Seit Gebrauch Ihrer Seife haben sich Schrunden, die früher sehr häufig sich bildeten, nicht wieder gezeigt. Ich halte daher Ihre Patent-Myrrholin-Seife für eine sehr brauchbare, angenehme, hygienische Seife. Zu weiterem Gebrauch bitte ich um 12 Stück.
Dr. med. Nebe.

Salzmünde. Ihre Patent Myrrholin-Seife habe ich bei einem ¾ Jahre alten Kinde verwenden lassen, welches gegen gewöhnliche Waschseifen sehr empfindlich war. Ihre Seife hat ihm gut gethan.
Dr. med. H. Weise, pr. Arzt.

Schafstädt, 21. März 1895. Beehre mich Ihnen mitzutheilen, daß ich mit Ihrer Patent-Myrrholin-Seife sehr zufrieden bin. Ich kann dieselbe nur empfehlen und werde es auch gern bei jeder Gelegenheit thun. **Dr Eckleben.**

Schkölen, 29. März 1895. Ich bestätige gerne, daß mir die Patent-Myrrholin-Seife sehr gut gefallen hat. Bitte mir 12 Stück obengenannter Seife übersenden zu wollen.
Dr. Winter.

Schönebeck, 21. März 1895. Die mir übersandte Patent-Myrrholin-Seife ist eine milde, für die Haut angenehme Seife. Ich habe sie selbst in Anwendung gezogen und in diesem Winter während der Kälte keine aufgesprungenen Hände gehabt. **Dr. med. Hildebrandt.**

Weißenfels, 21. März 1895. Die vortreffliche Patent-Myrrholin-Seife habe ich bei einem armen Kinde mit recht spröder Haut mit sehr gutem Erfolge verwenden lassen. **H. Koch, Wundarzt.**

Weißenfels, 20. März 1895. Ich bin mit der Patent-Myrrholin-Seife recht zufrieden, haben Sie die Güte und senden Sie mir ein Dtzd. Stück. Bei zarter, aufgesprungener und rissiger Haut, sowie in der Frauen- und Kinderpraxis hat sie sich sehr bewährt. **Dr. K. Wunderwald.**

Zeitz, 20. März 1895. Ihre Patent-Myrrholin-Seife hat sich mir als eine außerordentlich angenehme hygienische Toiletteseife bewährt. Ich bitte um 10 Stück derselben.
Dr. Francke.

Zeitz, 5. Januar 1895. Für Ihre Probesendung besten Dank; ich habe die Patent-Myrrholin-Seife selbst verwendet und muß constatiren, daß sie die Haut außerordentlich geschmeidig und glatt macht. — Jedenfalls wird sie auch kleinen Wunden an den Händen 2c. besser zur Heilung als es sonst der Fall wäre. **H. Geisler, Zahnarzt.**

Zeitz, 20. März 1895. Hiermit theile ich Ihnen gern mit, daß ich die Patent-Myrrholin-Seife selbst in Gebrauch genommen habe und dieselbe als sehr mild und erweichend befunden habe, sodaß sie sich sehr wohl in der Frauen- und Kinderpraxis der genannten Eigenschaften wegen mit Vortheil wird anwenden lassen. **Dr. Langenberg.**

Hauptdepot: Merseburg, Curtze'sche Apotheke. [1823

Druck und Verlag der „Merseburger Kreisblatt-Druckerei“ (A. Leidholdt), Merseburg, Altenburger Schulplatz 5.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118950531-12/fragment/page=0004

Beilage zum Merseburger Kreisblatt.

Nummer 126. Freitag, den 31. Mai 1895 68. Jahrgang.

Von der Armee.

Nach Inhalt des Reichsmilitärgesetzes steht es dem obersten Kriegsherrn zu, soviel Offiziere im Heere anzustellen, wie er für zweckmäßig erachtet; die Grenze für Zahl und Chargen wird aber in dem alljährlich neu zu bewilligenden Militäretat festgesetzt. Nach demselben Gesetze gehört es zu den Rechten des Kaisers, so viel Offiziere zu entlassen, wie im Interesse des Heeres seinerseits für gut befunden wird. In der Regel wird eine Entlassung von aktiven Offizieren nur auf Grund nachgewiesener oder nachweisbarer Invalidität stattfinden und die nach Dienstalter und Charge bemessene Pension gewährt, die übrigens in dem seltenen Falle der Verweicherung Gegenstand eines Rechtsstreites werden kann. Die Bewilligung einer Pension kann aber auch bei Stellung zur Disposition ohne jeden Nachweis von Invalidität erfolgen, wie § 38 des Reichs-Militärgesetzes vom 27. Juni 1871 besagt. In allen Fällen tritt also eine Belastung des Pensionsfonds ein. Diese betrug 1873 bei 7 169 Berechtigten 15 901 940 Mark, 1881 bei 8483 berechtigten Empfängern 18 692 031 Mark, stieg 1893 bei 10 426 Berechtigten auf 27 906 526 Mark und hat im verflossenen Jahre bei einer Steigerung der Berechtigten um 400 Köpfe die Höhe von 29 026 607 Mark erreicht, sich somit im Laufe von 2 Jahrzehnten ungefähr verdoppelt. In den ersten Jahren nach dem Kriege handelte es sich vorwiegend um thatsächliche Kriegsinvaliden, in den letzten Dezennien um die Durchführung des Verfügungsprinzips in der Armee. Im Interesse der Steuerzahler wäre ein baldiger Abschluß des Verzüngungsprozesses begehrenswerth. Allem Anschein nach aber werden die Ausgaben des Pensionsfonds so bald noch nicht zurückgehen. Die soeben erschienene, nach dem Stande vom 1. Mai d. J. aufgestellte und dem Kaiser vorgestern überreichte Rang- und Quartierliste belehrt uns darüber sehr ausgiebig. Danach sind vom 20. Mai v. J. bis 1. Mai d. J. bei allen Waffen aus dem aktiven Dienst geschieden: 153 Sekondlieutenants, 75 Premierlieutenants, 175 Hauptleute und Rittmeister, 114 Majors, 20 Oberstlieutenants, 37 Obersten, 13 Generalmajors, 6 Generallieutenants und 9 Generale der Infanterie rc.

Die während des laufenden Monats eingetretenen Veränderungen, die in der neuen Rangliste keine Aufnahme mehr finden konnten, weil diese im Druck bereits vollendet war und die sich auf den Abgang von ferneren 3 Generallieutenants, 7 Generalmajors, 9 Obersten, 2 Oberstlieutenants, 7 Majors, 6 Hauptleuten und Rittmeistern, 3 Premier- und 13 Sekondlieutenants erstrecken, sind dabei noch gar nicht mitgerechnet. (Voss. Ztg.)

Provinz und Umgegend.

† Halle, 27. Mai. Ein hohes Maß rechtlicher Gesinnung haben dahier zwei Kinder bekundet. Dieselben fanden einen Geldbeutel mit 428 Mark Inhalt und lieferten ihn alsbald bei der Polizei ab. Ein Bierfahrer einer hiesigen Brauerei hatte den Geldbeutel verloren.

† Aus Thüringen, 28. Mai. Während der letzten Tage haben sich über verschiedenen Theilen Thüringens sehr schwere Gewitter entladen, die an manchen Stellen mit mächtigen Regengüssen, wahren Wolkenbrüchen, verbunden waren. In Apolda, wo einzelne Straßen wie reißende Flüsse aussahen, sind mehrere Gärtner schwer geschädigt; in einer Zuchtgärtnerei ist fast die ganze Pflanzenernte vernichtet. Es sind auch viele Blitzschläge vorgekommen.

† Jena, 29. Mai. Zur Frage des Fortbestandes der Universität Jena bringt die „Weim. Ztg." folgende Erklärung: Trotz der von uns kürzlich gebrachten Berichtigung will das gänzlich unbegründete Gerücht von der angeblich bedenklichen Finanzlage der Universität Jena nicht zur Ruhe kommen. Aus der von uns gebrauchten Redewendung, daß der Fortbestand der Universität auf absehbare Zeit und jedenfalls für die Lebensdauer der jetzigen Generation gesichert sei, glaubt man heraus lesen zu sollen, daß für eine längere Zeit diese Sicherstellung nicht bestehe, die „Evangel. Luther. Kirchenztg." behauptet sogar, daß es nach unserem „angeblichen" Dementi „außer Frage stehe, daß die Finanzlage sehr zu wünschen übrig lasse". Wir versichern deshalb auf's Neue, daß, nachdem eben jetzt alle im Laufe der Zeit nöthig gewordenen Universitätsbauten: der Neubau eines allen Anforderungen der Neuzeit entsprechenden chemischen Laboratoriums, der Umbau der Anatomie und der physiologischen Anstalt, die Erweiterung der Bibliothek und der physikalischen Anstalt, mit einem Aufwand von insgesammt weit über einer halben Million vollendet sind, nachdem der Universität kürzlich ein weiterer, namhafter staatlicher Zuschuß bewilligt worden und der Abwurf der mit neuerdings gewidmeten bedeutenosten Stiftungen sich in erfreulicher Weise gesteigert hat, die Dauer der Hochschule jetzt gesicherter erscheint, wie je zuvor während ihres fast 350jährigen Bestehens. Was aber eine fernere Zukunft anlangt, so berechtigt — meinen wir — die Geschichte und Entwicklung der Universität zu der gewiß auch von den leitenden Kreisen getheilten Zuversicht, daß, so lange es Sachsen-Ernestinische Fürsten und Staaten geben wird, auch jenes ihr ruhmreiches Erbtheil wird erhalten bleiben. Ein günstiges Zeichen erblicken wir namentlich auch in dem steigenden Besuch der Universität, der in diesem Semester eine höhere Ziffer erreicht hat, als seit zehn und mehr Jahren.

† Markneukirchen, 29. Mai. Ein Drama, bei dem zwei junge Männer ihr Leben verloren, ereignete sich Ende voriger Woche zwischen Markneukirchen und Schönbach in Böhmen. Beim Begehen des Grenzwaldes hatten sich zwei mit Büchsen bewaffnete Waldhüter zusammengethan, welche gemüthlich plaudernd fürbaß schritten. Beim Passiren einer den Weg sperrenden Barriere stieß der Eine mit dem scharfgeladenen, aber nicht gesicherten Gewehr an, dasselbe entlud sich und der Schuß traf den Gefährten so unglücklich, daß der Letztere lautlos zusammenbrach und bald darauf verschied. Als der Erstgenannte sah, welches Unheil er angerichtet, packte ihn die Verzweiflung; er lud sein Gewehr und jagte sich ebenfalls eine Kugel durch die Brust, so daß er kurze Zeit danach dem unbeabsichtigt Erschossenen in den Tod nachfolgte.

Vermischte Nachrichten.

* (Ueber die Stenographie in Friedrichsruh) schreibt die „Berl. Stenogr.-Ztg.": Durch die große militärische Ehrung, die Fürst Bismarck am 26. März durch den Kaiser erfuhr, ist auch die praktische Stenographie im unmittelbaren Dienste des obersten Kriegsherrn zur Geltung gekommen. Auf Befehl des Kaisers fuhr der Reichstagsstenograph Dr. Weiß am Morgen des 26. in dem Sonderzug nach Friedrichsruh mit und begab sich dort sofort mit dem Flügeladjutanten Oberst v. Scholl in die Mitte des Paradefeldes. Bald darauf erschien an der Spitze der Truppen der Kaiser und ritt dem Punkte zu, wo der Adjutant und der Stenograph Posto gefaßt hatten. „Lieber Weiß, wenn der Wagen des Fürsten kommt, stellen sie sich am besten links von demselben auf, dann werden sie meine dorthin gerichteten Worte am leichtesten verstehen." — „Zu Befehl, Majestät!" Dr. Weiß stenographirte die Ansprache des Kaisers, mit der er dem Fürsten den goldenen Pallasch überreichte, und bei Fürsten liebbewegte kurze Antwort. Hierauf begab sich Dr. Weiß ins Schloß, um sich vorher über die Lokalitäten zu orientiren, da es hier galt, auch die Tischreden stenographisch zu fixiren. Als man sich in den Speisesaal begab, nahm Dr. Weiß in dem dicht daneben liegenden Rauchzimmer Bismarck's auf einem der großen Polsterstühle Platz, um ruhig zu warten, bis das Zeichen zum Trinkspruch ertönen würde. Da stellte sich ihm Dr. Chrysander vor und bat ihn, in dem weiter anstoßenden Zimmer mit ihm und einigen dem Hause näherstehenden Familiengliedern, darunter den beiden jungen Gräfinnen Rantzau nebst deren Erzieher, zu dinniren. Von hier aus wurde aufgemerkt, daß ja nicht der richtige Augenblick versäumt werde. Bei den Tischgesprächen erfuhr Dr. Weiß, daß Dr. Chrysander und noch einige andere Herren gleichfalls Kenner der Stenographie wären, und zwar des Gabelsberger'schen Systems, wie ja auch bekannt ist, daß der frühere langjährige Vertraute des Fürsten, Lothar Bucher, ein fertiger Gabelsberger Stenograph war. Nachdem Dr. Weiß dann die Reden des Kaisers und des Fürsten stenographirt hatte, eilte er zum Sonderzug, um hier die Uebertragungsarbeit zu beginnen. Kurze Zeit, nachdem die Rückfahrt begonnen hatte, war seine Aufgabe beendet. Während der Fahrt berief der Kaiser den Stenographen in den Salonwagen, um mit ihm eine kurze sachliche Besprechung zu erledigen und ihn alsdann mit gnädigem Handedruck zu entlassen.

* (Kaiserliches Geschenk.) Kaiser Wilhelm hat dem Kapitän und dem Bootsmann der Schmack „Wildflower", welche die „Elbe"-Passagiere retteten, je 15 Lstr. und eine goldene Uhr, jedem der drei Matrosen eine silberne Uhr und 10 Lstr. übermitteln lassen. Sämmtliche Uhren tragen das Porträt des Kaisers, sein Monogramm und bezügliche Inschrift.

* (Eine seltsame merkwürdige Geschichte) hat in Paris dieser Tage dem Polizeikommissar des Quartier Breda erhebliches Kopfzerbrechen verursacht. Zwei Frauen und ein Mann drangen gleichzeitig im Sturm in seine Amtsstube, verlangten alle drei sofort gehört zu werden und zogen zunächst ziemlich ungebührlich gegen einander los. Es dauerte eine ganze Weile, ehe es dem Beamten gelang, Ruhe zu stiften und nach und nach folgenden Sachverhalt festzustellen: In der Rue Breda haust eine Wahrsagerin, die als Gehilfin ihrer schwarzen Kunst bei Entschleierung der Zukunft eine sehr kluge Elster benutzt. An dem fraglichen Morgen nun hatte die Frau dem hellen Sonnenschein ihr Fenster geöffnet und die Elster konnte der Versuchung nicht widerstehen, sich in der Nachbarschaft umzusehen. Sie flog, ohne sich sonst lange aufzuhalten, drüben in einen Spezereiladen hinein, dessen Besitzer gerade beschäftigt war, einem Dienstmädchen eine Hundertfranknote zu wechseln und das Geld auf den Tisch zu zählen. Der Vogel, der an den Verkehr mit Menschen gewöhnt und gar nicht schüchtern war, ließ sich von dem Glanze der Goldstücke anlocken und hatte, ehe Spezereihändler und Dienstmädchen nur daran dachten, das Geld zu schützen, bereits mit einem Zehnfrankenstück im Schnabel den Rückzug angetreten. Der Ladenbesitzer war, kaum minder schnell wie die Elster, hinter ihr drein auf der Straße und sah den Vogel auf der anderen Seite in ein Fenster hineinfliegen. Zwei Minuten später stürzte der Mann in großer Eile und Erregung in die Wohnung der Wahrsagerin und verlangte sein Zehnfrankenstück. Die Frau räumte ohne Zögern ein, daß ihre Elster draußen gewesen und eben zurückgekehrt sei, versicherte aber hoch und theuer, sie habe kein Zehnfrankenstück mitgebracht. Man suchte und suchte, aber das Goldstück war nicht zu finden. Auf Grund dieser Thatsachen entwickelte sich nun ein großer Sturm: das Dienstmädchen verlangte seine zehn Franken. Der Spezereihändler bestritt seine Haftbarkeit, weil er das Geld auf den Ladentisch gezählt und der Vogel das Stück nur deßhalb habe erwischen können, weil das Mädchen es nicht rechtzeitig an sich genommen habe. Auf jeden Fall sei nicht er, sondern die Besitzerin der Elster zur Rückerstattung verpflichtet. Die Wahrsagerin wollte von dieser Anschauung absolut nichts hören. — Pariser Polizeikommissare sind durchweg sehr kluge und verständige Leute, aber hierbei ließ den Kommissar der Rue Breda seine salomonische Anlage im Stich. Er wußte sich schließlich zwischen den drei aufgeregten Leuten und der Elster nicht anders zu helfen, als daß er die Interpellanten zur Ruhe verwies, sie einlud, seine Amtsstube zu räumen und ihre Sache vor den Friedensrichter zu bringen.

Gerichtsverhandlungen.

— Leichenhandel. Vor dem Schöffengericht in Berlin stand vorgestern der Diener des kgl. Leichenschauhauses G. Lehmann, beschuldigt, seit Jahren einen Handel mit Leichentheilen betrieben zu haben. Wenn die Leichen eingesargt waren und eine nochmalige Entfernung des Leichengewandes nicht mehr zu befürchten war, pflegte L. den Sarg wieder zu öffnen, von der Leiche gewisse Körpertheile abzuschneiden, diese in Blechbüchsen zu verpacken und an Aerzte in anderen Städten zu versenden. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt, doch ging aus der Verkündigung des Urtheils hervor, daß der Angeklagte freigesprochen werden mußte, weil er sich darauf berufen konnte, daß ihm ein Professor ab und zu die Genehmigung ertheilt habe, die Leichentheile zu entfernen und an Aerzte zu versenden, und daß er aus der Genehmigung in besonderen Fällen eine allgemeine Genehmigung erblicken durfte.

Verfügungen und Erlasse.

— Das Maaß- und Gewichtswesen in der Landwirthschaft. Sowohl in der Praxis der Verwaltungsbehörden, als in der Rechtsprechung der Gerichte bestehen verschiedene Ansichten darüber, inwieweit Landwirthe den Bestimmungen der Maaß- und Gewichtsordnung und den zu ihrer Ausführung ergangenen Vorschriften unterworfen sind. Die zuständigen preußischen Minister haben deßhalb in einem Erlasse an die höheren Verwaltungsbehörden zu der Frage Stellung genommen. Darin ist zunächst die Rechtslage dargestellt. Den Verwaltungsbehörden wird dann folgende Anweisung ertheilt: Landwirthe, die ein Nebengewerbe in nicht ganz unbedeutendem Umfang betreiben, sind insoweit den maaß- und gewichtspolizeilichen Vorschriften in derselben Weise wie andere Gewerbetreibende unterworfen. Dagegen haben die Polizeibehörden von der Herbeiführung eines strafrechtlichen Verfahrens wegen Uebertretung dieser Vorschriften bei Landwirthen, die sich auf Verwerthung ihrer landwirthschaftlichen Erzeugnisse beschränken, künftig ganz abzusehen und die Beobachtung der betr. Vorschriften gegenüber Fälle durch polizeiliche Verfügung herbeizuführen. Zu solchem polizeilichem Eingreifen ist aber nur dann zu schreiten, wenn das öffentliche Interesse es erfordert; eine Voraussetzung, die in der Regel nur als gegeben anzunehmen ist, wenn ein ständiger Absatz landwirthschaftlicher Erzeugnisse an das Publikum oder ein sehr bedeutender Absatz an Händler stattfindet. Von dieser Voraussetzung ist namentlich auch die Forderung an Landwirthe abhängig zu machen, bei dem im § 68 Ziffer 1 der Aichordnung bezeichneten festkundamentirten Wagen die Wiederholung der Aichung in den vorgesehenen Fristen herbeizuführen.

Theater und Musik.

— Leipziger Stadttheater. (Spielplan.) Neues Theater. Freitag: Eines Faust. II. Theil. Anfang 6 Uhr. — Sonnabend: Rigoletto. — Altes Theater. Freitag: Geschlossen. — Sonnabend: Der Oberseiger. Anfang 7½ Uhr.

Wetterbericht des Kreisblatts.

(Gericht aus Magdeburg. Nachdruck verboten.)

Voraussichtliches Wetter am 31. Mai:

Warmes Wetter mit zunehmender Bewölkung, Starke Gewitter mit Regengüssen.

(Nachdruck verboten.)

Unter der Fahne.

Roman von Georg Horn.

(25. Fortsetzung.)

„Der Schambedieß!" ging es wie ein Freudenruf durch die Versammlung. Allgemeine Zufriedenheit über das Resultat der Versteigerung. War es schon oben gesagt, daß der alte Gneiß in der Gemeinde nicht sonderlich beliebt war, so sah man es doch lieber, daß der Gneißhof in den Händen des Enkels verblieb, als in denen eines Fremden, als den man den Lorinser ansah, wenngleich sich dieser lange genug in der Gegend umhergetrieben hatte.

„Ja, es ist der Schambedieß, in der Soldatenmoutur, aber fast hätt' mer ne nit mehr erkannt," sagten sie, wie er durch die Reihen ging und die alten Bekannten begrüßte, so frisch, so stark, so sicher. Und das elsäßische Reden hatte er auch nicht verlernt. Ganz so, wie er fortgegangen, war er auch heimgekehrt, und doch nicht, nein, ganz anders. Nu konnt' er Jedem Red' und Antwort geben, kurz, frisch, das war früher nicht, da hat er gedruckst und wurde scheu und verlegen, wenn ihn Jemand hatt' angeredet und wußt' gar nit, was er mit seinen langen Gliedmaßen thun, wie er die an seinem langen Leibe unterbringen sollt', und nun stand ein fixer, fester Bursche vor ihnen, der sich wie ein Quirl bewegen konnt', daß man den Schambedieß von vormals garnicht mehr erkenne konnt' und sich nur wundern gäht, wie sich so ein junger Mensch in drei Jahren so verändern möcht'.

„Des lernt merr bi dere Preiße bim Militär Potsdam!" sagte Schambedieß mit seinen vollen weißen Zähnen lachend, als solche Stimmen unter dem Eindruck, den sein Erscheinen hervorgerufen hatte, um ihn laut wurden. Wie ein Meteor hatte dieses gewirkt. Die Versteigerung, der Notar, Gerichtsschreiber und Amtsdiener waren vergessen. Alles drängte sich um Schambedieß, ihn befragend, ihn zu seiner Heimkehr beglückwünschend. Kaum vermochte er sich all diesen Kundgebungen zu ertziehen, bis ein spindeldürres Männchen sich ihm näherte und ihn also anredete: „Um das gerichtliche Verfahren zum Abschluß zu bringen, um Ihrem Angebot, Monsieur Gneiß, die Kraft zu geben, möchte es nöthig sein, daß Sie mich von Ihrer Zahlungsfähigkeit überzeugten; die Summe von zehntausend Mark —"

„Gald welle Se äu noch, Herr Notar?"

„Und womöglich gleich."

„Warte Se emol, bes i min Portemie untersücht ha."

Damit zog er seine Geldtasche und untersuchte deren Inneres.

„Zehntäusig Mark welle Se vo mer?" Do esch nig un do weder nix."

So zeigte er auch sein leeres Portemonnaie. Der Notar machte eine bedenkliche Miene; aber das Gesicht Lorinsers, dessen Hals sich giraffenartig aus der Menge herausgedreht hatte, flog ein schadenfrohes Lächeln, bis Schambedieß plötzlich ausrief:

„Halt, des hatt' i bal v'rgaffe", damit in die Westentasche griff, ein Papier hervorzog und dies dem Notar einhändigte. Dieser hob die goldene Brille höher auf den kahlen wie eine Billardkugel glänzenden Schädel und sagte nach einer Weile der Prüfung:

„Hm, Zehntausend Mark, Chek auf die Filiale der Reichsbank in Straßburg. Alles in Ordnung."

„Un wa's noch net genüe esch, do esch no so e Fatze," sagte Jean Baptiste und zog ein zweites Papier aus der Tasche.

„D'r Schambedieß esch bi dane Preiße rich wore!" ging es flüsternd durch die Menge.

„Na," erhob sich dagegen eine Stimme — „Vo dane bekummt Nieme nix.

„Awer doch", rief Schambedieß in das durch diese Worte hervorgerufene Gelächter hinein. „D's Besicht, was e Man bekumme kann, offene Aeuji, starki Gleder und Courage. — Wo der Schambedieß des viel Gald her hat? Des mechten Er wesse. No, so well ech's Ei soji, g'stohle hät er's net, äu net uf der Gaß usg'hebt, wie's jetzt eich viellicht d'r Lorinser in die Ohre müschle mecht".

„Was will i muschelle?" erhob sich der Genannte. —

„Sei nur schtell Lorinser, mer redde noch mitnander, verschtehst 2"

„I möcht, wess', wa i met der z thüe ha."

„Nur net reklamirt, Lorinser, Gal, des weisch au net, war dar Herr esch g'sen, mit wellem Dü af unsere Hof kumme besch, dar wo Steiner untersücht hät. Ja, des war e Geschaft fer Dech g'sen, des Grundstück um so e Spottpries zu bekumme — wenn der Schambedieß net frieher ufgestande wär!"

Woher der das Geld bekommen hat? Das war die Frage, die den Abend durch die ganze Dorfschaft ging, bei dem lebendigen Interesse, das der Elsäßer Bauer an Geld und Gut hat. — Und selbst Rikele wurde von der Frage bewegt, sie, die doch vor Allem wissen mußte, daß bei ihrem Schatze nichts mit unredlichen Dingen zuging. Jean Baptiste hielt erst bei ihr und der Base Einkehr, als Alles im Gemeindehause vorüber war. Nur eine Minute später und das dritte Licht wäre niedergebrannt und Alles verloren gewesen.

„Jetzt ha m'r jo Zit genüe, fer Alles ze verzähle — aber zeerscht 's Umhangel züe, daß die do drüße net sahn, wie viel Schmetz mer üs gahn, und wie garn as mer üs han, Großbadder, Du kannscht's schon sahn."

Der Kopf des alten Gneiß war in der Thür erschienen, aber, wie vom Schreck erfaßt, bald wieder verschwunden.

Und nun erzählte Jean Baptiste den Zwischenfall in der Havel bei Potsdam, wie es sich bei ihm und den Somratz nur um ein Paar Sekunden zwischen Leben und Tod gehandelt habe, bis er im höchsten Momente seine letzte Geisteskraft aufgeboten, dem Somartz, um ihn von sich loszuwachen, den Kehlkopf eingedrückt, ihn im Nacken gefaßt und aus den Wasser empor gehalten habe, bis die Schwimmmeister mit dem Kahne heran waren. Er sei wohlgemuth zum Floße hinan gestiegen, den Somartz aber, den habe man halbtodt aus dem Wasser gezogen und ins Lazareth geschaft. Am andern Morgen sei er zum Feldwebel gerufen worden und habe da einen älteren Herrn gefunden, der sich ihm als Vater des Einjährigen Somartz vorstellte.

„Ich und meine Familie," wendete sich dieser zu Jean Baptiste, „sind Ihnen zu nimmer endendem Danke verpflichtet. Ohne Sie läge heute mein Sohn, der einzige, der letzte Sproß meiner Familie auf der Todtenbahre. Diese Affaire wird ihm hoffentlich eine Lehre sein, daß er sich nicht mit Allem in seiner Lebensführung auf den Reichthum seines Vaters bezieht."

„Aber das Gald, das Gald?"

Die Baj' konnte es nicht erwarten zu wissen, wie Schambedieß in Besitz der Geldsumme gekommen war.

(Fortsetzung folgt.)

Inserate im Betrage bis zu 1 Mark bitten wir bei Aufgabe sogleich zu bezahlen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118950531-12/fragment/page=0005

Berliner Wollmarkt.

Der diesjährige Wollmarkt findet

am 19. Juni auf dem Berliner Lagerhof

(Einfahrt zwischen Brunnenstrasse No. 107 und dem Humboldhain) statt.

Behufs zweckmässiger Regelung des Marktverkehrs und im Interesse der Absender wird die Verladung der Wollen **per Eisenbahn nach dem Lagerhof** dringend empfohlen.

Die Wollen werden mittelst der Ringbahn mit der Lagerhofzweigbahn **direct nach dem Lagerhofe befördert**, sofern die Sendungen an die **Berliner Lagerhof-Actien-Gesellschaft in Liq.** adressirt sind. Es gilt damit auch gleichzeitig die genannte Gesellschaft für beauftragt und verpflichtet, diese Wollen gegen die tarifmässigen Gebühren entladen und in die Zelte einlagern zu lassen.

Wolle in einen **bestimmten** Lagerraum einzulagern ist die Lagerhof-Gesellschaft nur dann verpflichtet, wenn der Raum von dem Besteller vorausbestellt, diese Bestellung seitens der Gesellschaft durch Uebersendung eines **Bestell-Scheins** oder eines Telegramms angenommen ist, und von dem Besteller ausserdem bei der Absendung der Wolle folgende Vorschriften befolgt werden:

1. Der Frachtbrief ist an die Gesellschaft zu adressiren.
2. Im Anschluss an die Adresse muss auf dem Frachtbriefe angegeben sein: „Die Nummer des Bestellscheins."
3. Der Frachtbrief muss den Namen des Bestellers, auf den der Bestell-Schein lautet, als Unterschrift tragen.
4. Lautet **ein** Frachtbrief über mehrere Sendungen, für welche verschiedene Bestellscheine ausgefertigt sind, so sind auf demselben die bezüglichen Nummern sämmtlicher Bestellscheine anzugeben.

Die Adresse des Frachtbriefs würde demnach beispielsweise lauten:

An die **Berliner Lagerhof-Actien-Gesellschaft in Liq.**
Station **Lagerhof bei Gesundbrunnen,**
Berlin
No. 140 (Nummer des Bestellscheins).

Werden bei der Absendung der Wolle diese Vorschriften **nicht** befolgt oder tragen die Frachtbriefe **unvollständige** Vermerke, so schwindet damit der Anspruch auf Lagerung in **vorausbestellte** Lagerräume, und es kann nur eine ordnungsmässige Lagerung an einer durch uns bestimmten Zelt-Lagerstelle beansprucht werden.

Es wird nur in bedeckten regendichten Schuppen gelagert.

Das Lagergeld beträgt 2,50 Mark pro 100 Kilo; es ist fällig, sobald die Wollen durch die Thore des Lagerhofs eingeführt werden, gleichviel ob dieselben zur Lagerung gebracht sind oder nicht, und ohne Unterschied, ob sie per Eisenbahn oder durch Fuhrwerk eingebracht werden.

Für die Entladung und Einlagerung der per Lagerhofzweigbahn oder Landfuhrwerk eintreffenden Wollen erhebt die Gesellschaft 90 Pf. pro 100 Kilo.

Nur den hiesigen Spediteuren ist es gestattet, die von ihnen mittelst Landfuhre eingebrachten Wollen durch deren Personal einlagern zu lassen. —

Bestellscheine, Lagerscheine, Quittungen werden in der früheren Weise ausgefertigt; insbesondere wird auf die auf der Rückseite der Bestellscheine gedruckten Reugeldbestimmungen aufmerksam gemacht.

Zum Auffinden der Lagerstellen sind an jedem Lagerzelt sichtbare, schwarze Holztafeln angebracht, auf welchen der „Name des Bestellers, die Herkunft der Wolle und die Lagerstelle der Wolle" verzeichnet ist.

Jedem Zelt ist ein **Zelt-Aufseher** beigegeben, welcher einen Zeltplan mit dem Verzeichniss der Einlagerer bei sich führt. Derselbe ist gehalten, jede gewünschte Auskunft zu ertheilen.

Ist in dieser Weise eine genügende Auskunft nicht erfolgt, so wende man sich an die Beamten der Gesellschaft im Zelt-Contor, **verlange aber nicht eine Auskunft, ohne zuvor in der angegebenen Weise Erkundigungen eingezogen zu haben.**

Zur Beförderung von Briefen und Depeschen wird auf dem Wollmarktsterrain selbst eine Post- u. Telegraphen-Station eingerichtet werden.

Zur Verwiegung von Wollen durch vereidigte Wiegemeister wird durch Aufstellung **amtlicher Waagen** Seitens des Wägeramts des hiesigen Magistrats Sorge getragen.

Um Gelegenheit zu bieten, das Auslagern der Wolle aus den Zelten, Transportiren nach dem Speditionsplatz und Verwiegen daselbst zu festen Sätzen zu bewirken, hat die Gesellschaft auf dem Markt-Terrain einen Speditionsplatz eingerichtet und wird sie alle diese Arbeiten gegenZahlung von 90 Pf. pro 100 Kilo zur Ausführung bringen lassen.

Die Versicherung der Wolle gegen Feuerschaden erfolgt nur dann, wenn der Eigenthümer der Wolle, der Lagerhof-Gesellschaft hierzu Auftrag ertheilt hat. Mit der Auftragertheilung ist der Werth der zur Einlagerung übersendeten Wolle anzugeben. Die Versicherungsprämie ist vor Auslagerung der Wolle zu bezahlen.

Die Einlagerung der Wollen kann vom 16. Juni ab geschehen.

BERLIN, im Mai 1895. [1909

Berliner Lagerhof-Actien-Gesellschaft in Liq.
Ed. de Grain.

Strohhüte!

Strohhüte! Strohhüte!

größte Auswahl in den neuesten Formen und Garnituren für **Herren, Knaben und Kinder** zu den allerbilligsten Preisen.

Sommer-, Leinen- und Arbeitsmützen,
enormes Lager in den neuesten Formen von 50 Pf. an.

Sommer-Schuhe und -Pantoffeln,
größte Auswahl in **Shlipfen** u. **Gummiträgern, Handschuhe, Gummi-, Leinen-** und **bunte Wäsche.**

J. G. Knauth & Sohn,
Entenplan 8. [1826

Anker-Cichorien ist der beste Kaffee-Zusatz.

Anker-Cichorien ist nahrhaft.	Anker-Cichorien ist löslich.
Anker-Cichorien ist bekömmlich.	Anker-Cichorien ist ergiebig.
Anker-Cichorien ist mild-bitter.	Anker-Cichorien ist trocken.
Anker-Cichorien ist würzig.	Anker-Cichorien ist körnig.
Anker-Cichorien ist anregend.	Anker-Cichorien ist kräftig.

Alleinige Fabrikanten: [2059
Dommerich & Co. in Magdeburg-Buckau.

Unübertroffene Auswahl in

Rock- und Jacket-Anzügen
(ein- und zweireihig),
Paletots, Havelocks und Hohenzollernmänteln

von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung in streng modernem Geschmack u. allen Stoffarten.

Feste niedrigste Preise. Preise ohne Concurrenz.

Knaben-Anzüge
in grossen Sortimenten und in allen Preislagen.

Knaben-Paletots mit und ohne Pellerine.
Auch in Jünglingsgrössen für jedes Alter.

Abtheilung für Anfertigung nach Maass.

Täglicher Eingang von Neuheiten in in- und ausländischen Stoffen.

Einem allgemeinen Bedürfnisse Rechnung tragend, bin ich bestrebt, zu **billigen** Preisen ein **elegantes** Stück in besten Qualitäten und Zuthaten in **tadelloser** Ausführung zu liefern.

Feste, anerkannt niedrigste Preise.

Specialität: Sämmtliche Arbeiter-Garderoben.

Jedes am Lager befindliche Stück ist mit deutlicher Preisangabe versehen, dadurch wird der Einkauf sehr erleichtert und der Käufer vor Uebervortheilung geschützt.

Markt 4. Herm. Bauchwitz, Halle a. S. Markt 4.

Gegründet 1859. [1441

RHENSER
Natürliches kohlensaures
MINERALWASSER

Urtheil der Jury der Weltausstellung Chicago:
Ein gutes Tafelwasser,
rein, mild, erfrischend, reich an Kohlensäure u. Mineralsalzen.

Von ärztlichen Autoritäten empfohlen.
Jährlicher Versand: 4 Millionen Gefässe.
Niederlage bei: **Carl Adam,** Merseburg. [1554

Weissenfels, Bayrischer Hof Weissenfels,

halte bei Besuch bestens empfohlen.
Vorzügliche Küche, ff. Biere,
als: **Lichtenhainer, Löwenbräu und Pilsener** 2c.
2066] **G. Schaarschmidt.**

Blankenburg Schwarzathal empfiehlt seine **vorzüglichen Zimmer** und **Gartenlocalitäten. Rabatt.** Pension von 4 M. an.

Hotel z. Löwen u. **Küche. Große Restaurations-Größeren Gesellschaften** Bes. **E. Schoenert** [1863

Die Säuglings-Ernährung nach dem bewährten System von
Prof. Dr. Soxhlet
ist in zuverlässiger Weise ausschliesslich nur mittelst des von Prof. Dr. Soxhlet selbst erfundenen
Sterilisir-Apparates
mit Luftdruckverschluss
D. R.-P. Nr. 57524
durchzuführen. Wer sich vor Misserfolgen schützen will, weise alle Abänderungen Unberufener oder Nachahmungen zurück und verlange den
Original-Soxhlet-Apparat
mit dem Namenszug des Erfinders; insbesondere achte man darauf, dass jede Flasche diesen Namenszug trägt. Nur diesen Apparaten ist eine richtige, vom Erfinder des Systems verfasste Gebrauchsanweisung beigegeben.

Alleinige Fabrikation für Provinz Sachsen und Thüringen
Gerhard Dressler, Leipzig, Tauch. Str. 24
Concessionär der Firma Metzeler & Co., München
— **Wiederverkäufer Rabatt.** —

Circa **250** halbenglische weidefette
Jährlinge
stehen im Einzelnen oder Ganzen zum Verkauf auf **Rittergut Lössen** bei Merseburg. Abnahme von **sofort bis Ende Juli.** [1982

Eine **Kuh** mit dem **Kalbe** steht zu verkaufen [2047
Atzendorf 18.

Für **Stellesuchende** ist die „Deutsche Vakanzen-Post" in Eßlingen a. N. von **größter Wichtigkeit.** Probe-Nr. gratis. Autn. off. Stellen kostenfrei.

Ein Gut
mit 15 000 M. u. ein Gut mit 40 000 M. Anzahlung zu kaufen gesucht von [2041
Gustav Marx, Pegau i/S.

Eine herrschaftl. Wohnung, enthaltend 5 Stuben, 1 Küche, 3 Kammern und Zubehör ist zu vermiethen sofort oder 1. Juli zu beziehen
1410] **Hallesche Str. 10/11.**

Ein freundliches möbl. **Vorderzimmer,** für eine einzelne Dame — am liebsten Lehrerin — passend, ist zum 1. Sept. d. J. zu vermiethen [1970
Unteraltenburg 51, 1 Tr.

Dampfmolkerei Merseburg,
Markt 28, Amtshäuser 8 a,
empfiehlt **täglich frisch:**
feinste Tafelbutter, frischen Quark (Matz), **Vollmilch, Magermilch, Buttermilch, dicke Milch** in Satten à 10 u. 20 Pf. Für Satten ist 10 Pf. Einsatz zu stellen.
Saure u. süße Sahne, Portions- u. Handkäse.
Bestellungen zur **Festbäckerei** bitte mit möglichst einen Tag zuvor zugehen zu lassen. [2046
Carl Rauch.

Feinste Jäger-Matjes-Heringe, Neue Sommer-Malta-Kartoffel, Braunschweiger Riesenspargel, Apfelwein, das Beste was es giebt, per Liter **0,40 Mk.** vom Faß empfiehlt
2070] **Fritz Schanze.**

Frische Treibhaus-Ananas, neue Sommer-Malta-Kartoffeln, neue feinste Isländer Matjes-Heringe, Kieler Speck-Bücklinge, lebende Suppen-Krebse, Katharin-Pflaumen, italienische Brünneln, Apricosen, sehr schöne Pfeffergurken, Apfelstücken empfiehlt
2071] **C. L. Zimmermann.**

Seidenstoffe
direct aus der Fabrik
Hohenstein, Seidenweberei Lotze.
Braut-, Ball- u. Gesellschaftskleider, Blousen 2c. in schwarz, weiß, crême, und farbig, uni u. Damassé,
zu Fabrikpreisen.
Reichhaltiges Musterlager bei
Frau Naumann,
Marienstr. 1a.

Gartenmöbel
empfehlen billigst [2069
Gebr. Wiegand.

Wagen-Verkauf.
Ein gut erhaltener **Flaschenbierwagen,** passend zum Milch- und Brotfahren, **verkauft** billigst
Th. Heller, Schmiedemeister,
2001] **Weißenfels.**

Lohnender Erwerb
mit wenig Mittel, durch Fabrikation eines täglichen Verbrauchsartikels. Zahlreiche Anerkennungen bereits eingerichteter Fabriken. [1931
Prospect gratis durch das industrielle Neuheitenblatt „Die Fackel", Altona a/Elbe.

Große hochtragende **Kuh** zu **verkaufen** [1971
Mühle Gr.-Gräfendorf.

Druck und Verlag der „Merseburger Kreisblatt-Druckerei" (A. Leibholdt), Merseburg, Altenburger Schulplatz 5.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118950531-12/fragment/page=0006